Sonnabend, 27. März 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 71.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . 3.50 ausschl. Postgebühren.
Ins Ausland monatl. 4 Goldmark einschließl. Postgebühr.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6134 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Ein Gesetz zur Steuerbefreiung.

Den Gieschewerken soll eine 30 Millionensteuer erlassen werden. — Die Forderungen der Harrimangruppe. — Der Not gehorchend. — Eine Rede des Justizministers.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 25. März. Es handelt sich nicht um allgemeine **Steuern**. Befreit von rückständigen Steuern soll eine der größten Gesellschaften Polens werden, die Oberschlesische Berg- und Hüttengesellschaft von Giesches Erben. Der Vorgang hat nicht nur eine wirtschaftliche Bedeutung, sondern er ist von allgemeiner Tragweite. Man weiß, daß die amerikanische Firma Harriman sehr weitgehende Interessen im deutschen Teil des Giescheschen Besitzes erworben hat. Sie strebt nun danach, auch ihre Hand auf den polnischen Besitz der gleichen Firma zu legen, um sich **die gesamte Kontrolle über das oberschlesische Zinkabkommen zu sichern.** Nun schulden die polnischen Giescheschen Werke dem Staate an rückständiger Vermögenssteuer nicht weniger **als 30 Millionen Złoty.** Harriman will seine 20 Millionen Dollar nur dann in die Giescheschen Zinkhütten stecken, wenn ihm die Zahlung der 30 Millionen Złoty erlassen werden. Daß dies nicht so ohne weiteres geht, ist klar, bedarf es doch eines besonderen Gesetzes, um Giesches Erben von diesen Steuerschulden zu befreien.

Man könnte sagen, eine Bevorteilung ohnegleichen, die durch nichts gerechtfertigt ist. Die Sache liegt aber so, wie der Finanzminister erklärte, daß bei einer Vermehrung des Kapitals von Giesches Erben um 30 Millionen Dollar, statt jetzt 8000 Arbeiter, ganze 12 000 Arbeiter beschäftigt werden können, und es hat schon seine Bedeutung, **wenn 4000 Arbeitslose vom Pflaster verschwinden.** Eine Vermehrung der Zinkproduktion aber bedeutet eine Vermehrung der Ausfuhr Polens, und vor allem dann, wenn amerikanisches Betriebskapital zu einem billigen Zinsfuß arbeitet und die Herstellung somit nicht unnötig verteuert wird. Zink aber findet in der ganzen Welt leicht seinen Absatz. Weiter verlangt die Harrimangruppe, daß ein **Ausfuhrzoll weder von Zink noch seinen Fabrikaten erhoben werde.** Auch diese Forderung möchte der Finanzminister gerne durchsetzen. Es entsteht nun die Frage, die in der Öffentlichkeit noch nicht behandelt worden ist, ob die amerikanisierten polnischen Zinkwerke beim Export, ebenso wie alle anderen Exporteure, die für die ausgeführten Waren im Ausland erhaltenen Devisen an die Bank Polski abliefern müssen oder nicht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Amerikaner dem widersetzen werden. Gelingt es ihnen, sich dieser allgemeinen Verpflichtung zu entziehen, **so sind die Vorteile für Polen nicht so überwältigend groß.** Denn letzten Endes muß die gesamte Wirtschaftspolitik Polens darauf hinauslaufen, den Devisenvorrat der Bank Polski zu vermehren, um der weiteren Schwächung des Złoty entgegenzuarbeiten. Es hat sich ohnehin gezeigt, daß die

Devisenflucht ins Ausland

stärker ist, als man annehmen konnte, denn sonst müßte bei den seit einem halben Jahre nun anhaltenden Überschüssen der Außenhandelsbilanz nun endlich der Devisenzufluß begonnen haben. Die letzte Bilanz der Bank Polski weist aber statt dessen wieder einen Rückgang der Devisen, wenn auch nur um wenige Millionen auf, was aber genügte, um wieder, zumal man jetzt kaum mehr irgendwelche Hoffnung auf eine Anleihe hat, um den Złoty ins Schwanken zu bringen.

Bei der Beteiligung amerikanischen Kapitals bei Giesches Erben in Polen gleichzeitig mit seiner Beteiligung bei den deutschen Giesches entstehen eine Reihe von Betrachtungen, die bei den Beratungen in der Kommission von den Sozialisten, und zwar von einem ihrer klügsten Köpfe, dem vorzüglichen Finanzkenner Diamand, geäußert worden sind. Der Vertreter des Ministers, Direktor Gliwic, hatte nämlich unter den Vorteilen erwähnt, daß der Erwerb der Zinkhütten durch die Amerikaner die oberschlesische Grenze Polens sichere. Offenbar ging er dabei von der Voraussetzung aus, daß das Interesse der Amerikaner diese Sicherung der Grenze erfordere. Diamand kam zu einem anderen Ergebnis. Er sagte, wenn die Amerikaner in Polen die gleichgearteten Zinkhütten der gleichen Firma erwerben, wie sie es auch in Deutschland getan haben, so würden die Deutschen nicht ermangeln, daraus wieder einmal den Beweis zu schöpfen, **daß das oberschlesische Wirtschaftsgebiet unteilbar sei, daß also die Teilung Oberschlesiens ein Unding gewesen sei.** Selbstverständlich aber dürfe die Grenzfrage überhaupt keiner Diskussion unterliegen. Außerdem meinte Diamand, daß ein Erlassen der rückständigen Steuern doch eigentlich ein Geschenk für Giesche sei, der die Steuern einfach von der Kaufsumme abtragen solle. Wenn aber der Ausfuhrzoll für Zink (es existiert nur die Giesche'sche Zinkexploitation in Polen) erlassen werde, dann sei zu befürchten, daß die Harrimangruppe Rohzink aus Polen nach Deutschland einführe und nicht nur Zinkbleche. Auch dieses Argument läßt sich nicht von der Hand weisen. Die Erörterung über diese prinzipiell so wichtige Frage ist noch nicht zu Ende, aber man kann wohl annehmen, daß bei der großen Notwendigkeit, die oberschlesische Industrie mit auswärtigem Gelde zu befruchten, Polen sich bereitfinden muß, auf die Bedingungen einzugehen, die zugunsten der Amerikaner Ausnahmebestimmungen fordern, die, wie der Sozialist Badzian sagte, Polen ein Stückchen seiner Souveränität zugunsten der Amerikaner aus der Hand nehmen.

Hofrat Rosner gestorben.

Polen hat seinen besten Publizisten in außenpolitischen Dingen (wie wir bereits meldeten. Red. „Pos. Tagebl.") mit dem heute plötzlich an einem Herzschlag verstorbenen Hofrat Rosner verloren. Noch vor wenigen Tagen war er der einzige, der in seinem Blatte, dem **„Nowy Kurjer Polski"**, die verwickelte Lage in außerordentlich scharfsinnigen Worten auseinandersetzte, die durch die Bemühungen Polens um einen Sitz im Völkerbundsrat im Baltikum, unter dem stillen Drucke Rußlands, entstanden war. Er war 1865 in Krakau geboren, hatte Jurisprudenz studiert. Er begann seine Karriere im österreichischen Kultusministerium, trat dann unter dem Grafen Badeni und dem Grafen Thun als Pressechef des Ministerpräsidiums auf und während er diese hohe Stelle mit großem Geschick ausfüllte, schrieb er gleichzeitig seine glänzenden Aufsätze in dem Krakauer polnischen Blatte „Czas". In Wien spielte er eine große Rolle, und selbst für Minister war er ein gefürchteter Gegner, speziell als er als Abgeordneter in das österreichische Parlament eintrat, was im Jahre 1911 geschah. Während des Krieges war er als Funktionär des Außenministeriums österreichisch-ungarischer Vertreter in Warschau und bei der Schaffung des Staatsrates war er sogar österreichisch-ungarischer Kommissar. Nach dem Frieden von Brest Litewsk kehrte er nach Wien zurück, um seinen harten Kampf gegen den Minister Czerny zu führen, der mit Czernys Sturz endete. Nach der Entstehung des jungen polnischen Staates übernahm er die Leitung des „Kurjer Polski". Seine vernünftigen und von blindem Chauvinismus freien Betrachtungen haben selbstredend im nationalistischen Lager den größten Haß hervorgerufen, und immer wieder konnte man ihn höhnisch in der Presse der Rechten als den österreichischen „Hofrat" verspottet sehen. Ganz besonders während Seyda und Dmowski das Außenministerium in Polen innehatten, bildeten seine Aufsätze ein wirksames Gegengewicht zu der fehlerhaften Politik dieser beiden Herren, **die Polen in eine Vereinsamung geführt hatten, aus der es erst Skrzyński wieder zu erlösen vermochte.** Als es dem zurückgetretenen Kriegsminister Sikorski gelungen war, den „Kurjer Polski" zu erwerben, zögerte Rosner keinen Augenblick und wanderte mit dem gesamten Redaktionsstab aus dem Blatte aus, das nun seine Tendenz ändern sollte. Die alte Redaktion hat dann den **„Nowy Kurjer Polski"** gegründet, ein Blatt, das die guten Traditionen fortsetzt, die dem einstigen „Kurjer" nun unter Sikorskis Einfluß verloren gegangen sind.

Gefängniswesen.

Im Sejm hat man heute weiter über die Verhältnisse in den polnischen Gefängnissen beraten. Der Justizminister Piechocki hielt eine Rede, die die ganze Angelegenheit recht optimistisch behandelte und zu dem Schlusse kam, daß nach den Ergebnissen der Untersuchung der Kommission die Verhältnisse in den Gefängnissen gar nicht so schlimm seien, daß sogar die Platzfrage proportional nicht schlimmer sei, wie die bei den privaten Wohnungsverhältnissen. Leider habe man nicht das Geld dafür, um Bauten vorzunehmen. Aber auch in Swiętokrzyski sei manches besser geworden, und die Sterblichkeitsziffer stark zurückgegangen. Der Sozialist Uziembło erläuterte, daß die prozentuale Ziffer von 30 000 Gefangenen, also 1 bis 2 pro Mille der Bevölkerung, sehr hoch sei im Vergleich zu anderen Ländern (Frankreich 0,8, Belgien 0,8, Tschechoslowakei 0,7). Die Zahl der politischen Gefangenen wird für das Jahr 1924 amtlich mit 1476 angegeben. Es waren dabei aber von den 341 Gefängnissen nur 55 in Betracht gezogen, so daß die Zahl der politischen Gefangenen wesentlich höher ist. Die Kommission schätzt sie auf 3000, die Kommunisten auf etwa 6000.

Eine sehr eingehende Rede hielt das kommunistische Mitglied der Kommission, Pryzstupa, wobei er eine große Reihe von ernsten Vorwürfen erhob. Schon vorher hatte der unabhängige Bauer Balin behauptet, daß das Schlagen in den Untersuchungs- und Polizeigefängnissen ganz systematisch erfolge, was die an und für sich gespannte Stimmung noch um einige Grade erhitzte. Als Pryzstupa anderthalb Stunden gesprochen hatte und dabei Briefe von Gefangenen verlesen hatte, die recht kompromittierender Natur waren, schrie man ihm von seiten der Rechten zu, er solle die Tribüne verlassen. Auch der Vizemarschall Pluczyński ermahnte ihn hierzu. Nun sprang der stets zu Tätlichkeiten geneigte Dobia von der Nationalen Arbeiterpartei auf die Tribüne und zerriß die Papiere des Redners. Dieser sprach weiter. Nun zerrte ihn Dobia mit Gewalt vom Rednerpult, was die größte Entrüstung auf seiten der Kommunisten hervorrief. Es gab ein wüstes Geschimpfe, das schließlich solche Formen annahm, daß der Vizemarschall sich genötigt sah, die Sitzung zu unterbrechen.

Einigungsverhandlungen mit den Parteien.

Die Frage der Reduktion des Budgets steht jetzt im Brennpunkt der Erörterungen der politischen Kreise in Warschau. Man arbeitet mit aller Kraft daran, die aufgekommenen Schwierigkeiten zu beheben und das Haushaltsprovisorium für den Monat April, für dessen Einbringung schon höchste Zeit ist, unter Dach und Fach zu bringen. Einer der Kompromißvorschläge geht dahin, bei der Reduktion der Beamtengehälter vom 1. April den Prozentsatz der Gehaltsherabsetzung bei den höheren Beamten höher anzunehmen als bei den unteren Beamten. Gestern nachmittag wurden von der Nationalen Arbeiterpartei und den Sozialisten Beratungen über die Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten abgehalten. Was die Sozialisten betrifft, so soll ein Antrag, der das Ausscheiden aus der Koalition verlangte, mit einer Mehrheit von einer Stimme abgelehnt worden sein. Auf einen Antrag des Abg. Niedziałkowski, der mit demselben Stimmenverhältnis durchgekommen sein soll, wurde beschlossen, in der Koalition zu verbleiben, aber man hat den sozialistischen Ministern sehr scharfe Instruktionen erteilt. Um 7 Uhr trat der Ministerrat zusammen, um die Lage zu besprechen. Man soll sich auf eine Reduktion des Militärbudgets geeinigt haben. Eine Einigung wurde ferner, wie verlautet, darin erzielt, daß die Koalitionsminister bis zum 12. April ein neues Besoldungsgesetz für die Staatsbeamten ausarbeiten sollen, das sich auf die einzelnen Teuerungszonen stützen soll. Die Sozialisten verlangten kategorisch die Aufhebung jeglicher weiteren Gehaltsreduktionen und die Auszahlung des Dezembergehalts. Der Minister Zdziechowski erklärte, daß dadurch die Entwicklung des Budgets gehindert würde. Eine Verständigung wurde in dieser Frage nicht erzielt, und die Beratungen fanden um ½12 Uhr nachts ihr Ende. Im Zusammenhang damit sind in politischen Kreisen pessimistische Stimmungen aufgetaucht. Heute werden die Beratungen zur Bewältigung der Lage fortgesetzt. In der Haushaltskommission kommt das Budget des Finanzministeriums zur Erörterung. Minister Zdziechowski will heute sein angekündigtes Exposé halten. Der Zeitpunkt der Sitzung des Ministerrates steht noch nicht fest.

Marschall Pilsudski Chef des Generalstabes?

Wie die „T.-U." aus Warschau meldet, soll der Premier Skrzyński in einer Unterredung mit dem Kriegsminister Żeligowski erklärt haben, daß der eingebrachte Vorschlag über die Reorganisierung der obersten Militärbehörden aus dem Sejm zurückgezogen würde. Der Marschall Pilsudski werde zum Chef des Generalstabes ernannt werden.

Das Ende des österreichischen Legitimismus.

Von unserem ständigen Berichterstatter
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Ir. **Wien**, Mitte März 1926.

Gerade ein Jahr ist vergangen, seit in Wien die große Konferenz stattfand, die die Legitimisten aller Nachfolgestaaten in der Kaiserstadt vereinte. Damals geschah es zum ersten Mal, daß auch in diesen Kreisen der nationale Gedanke sich gegen den rein formalen staatsrechtlichen Legitimismus aufgelehnt hatte; die ungarischen Legitimisten hatten die „Inkompatibilität" verkündet, d. h. sie stellten die These auf, daß sie unverbrüchlich an der Person des Erbkönigs als zukünftigen Träger der St. Stefanskrone festhielten, daß jedoch in Hinkunft die ungarische Krone mit keiner anderen der ehemaligen Habsburger Kronen verbunden werden dürfe. Von da ab teilten sich die ungarischen Legitimitätsvertreter in zwei ganz ungleiche Lager: Die Masse, die das nationale Königstum verfocht, und eine kleine Anzahl unter der Führung des ehemaligen gemeinsamen Außenministers Dr. Gratz, welche pragmatische Legitimisten verblieben, die Zukunft von Staat und Dynastie sonach nur im Sinne der pragmatischen Sanktion gesichert sahen. In einem Lager die Vollblutmagyaren, im anderen Magyaronen nicht magyarischer Nationalität.

Auch die Kroaten, die auf der Tagung anwesend waren, teilten sich in zwei Lager: die in Budapest lebenden Emigranten machten sich den ungarischen, die in Wien domizilierenden den pragmatischen Standpunkt zu eigen.

Aus den polnischen Gebieten der ehemaligen Monarchie waren überhaupt keine Vertreter erschienen, aus dem Staatsgebiet der Tschechoslowakei lediglich einige Hochadlige schwarz-gelber Prägung, deren Wirkungsvermögen von den Konferenzteilnehmern selbst nicht allzu hoch eingeschätzt wurde. Nur die deutsch-österreichischen Vertreter standen geschlossen für die pragmatische Kaiser- und Königsidee — — — ergebnislos und politisch enttäuscht ging man auseinander; man hatte sich das Zusammenwirken der Restaurationsparteien ganz, ganz anders vorgestellt.

Seither ging ein Jahr ins Land; man war allmählich auch in den legitimistischen Kreisen Oesterreichs zur Ueberzeugung gekommen, daß der altösterreichisch-donauföderalistische Wiedervereinigungsgedanke ein Luftschloß sei; die Völker hatten 1918 ihre Kopfbedeckung gezogen, hatten gegrüßt und waren auseinandergegangen — — —. Und mit dieser Erkenntnis, daß die alte Kaiseridee selbst von absoluten Stützen der Rechtskontinuität in eine eng nationale Königsidee abgewandelt worden war, wandelte sich auch die Auffassung in jenen Kreisen Deutsch-Oesterreichs, welche in der „konservativen Volkspartei" zusammengefaßt, die Stützen der Legitimität darstellten. Bereits im Oktober 1925 gab es kleine Spaltungen und Austritte; die überwiegende Gruppe, geführt von Sektionschef Baron Schager-Eckartsau, nahm den Anschlußgedanken Oesterreichs an das Deutsche Reich in ihr Parteiprogramm auf; sie beugte sich der Zeitentwicklung, wissend und erkennend, daß für über- und internationalen Monarchismus in Oesterreich kein Heimatplätzchen zu finden sei. Nur eine kleine Gruppe, geführt vom Generalobersten Dankel und dem letzten Privatsekretär des letzten gemeinsamen Herrschers Werkmann, verharrten auf ihrem alten donauföderalistischen und anschlußfeindlichen Standpunkt.

Nun liegt ein aus der letzten Zeit stammendes Memorandum vor, das sowohl an Königin Zita, als auch an alle männlichen großjährigen Mitglieder der Familie Habsburg erging. Damit hat die „konservative Volkspartei" einen weiteren Schritt in ihrer zwangsläufigen Entwicklung getan — —. Vorweg muß aber genommen werden, daß auf Grund dieses Memorandums kaum mehr die Möglichkeit bestand, die „konservative Volkspartei" Oesterreichs als legitimistische Gruppe anzusehen; auch bei ihr schlug die Zentnerlast nationalen Zusammengehörigkeitsgefühles alle inneren Hemmungen des übernationalen Legitimitätsprinzips aus dem Wege.

Läßt man einige markante Stellen dieses Memorandums auf sich wirken, so kommt man unweigerlich zu diesen Schlußergebnissen. Vor allem wird festgestellt, daß weite Kreise monarchistisch gesinnter Oesterreicher eine Restauration der ehemaligen Dynastie auf österreichischem Gebiet deshalb ablehnen, weil sie der Meinung seien, daß das Haus Habsburg seine übernationale altösterreichische Kaiseridee unentwegt weiterverfolge, daher die staatliche Wiedervereinigung der alten Monarchie weiter anstrebe. Diese Art Donauföderation werde aber ebenso politisch wie wirtschaftlich von der erdrückenden Mehrzahl der Deutsch-Oesterreicher abgelehnt.

Daher gäbe es die Möglichkeit einer Restauration der Dynastie nur für den Fall, wenn der nach dem Legitimitätsprinzip zur Regierung berufene Habsburger aus innerer Ueberzeugung und offen sich zum deutschen Volke — aber auch nur zum deutschen Volke — bekenne und so der Träger einer nationalen Königsidee Deutsch-Oesterreichs werde, als welcher er bereit sein müsse, mit seinem Volke in das große deutsche Vaterland einzutreten.

Sollte der Träger des Legitimitätsprinzips dies ablehnen, weil er diese Gefühle nicht teile oder weil er sich für eine Thronfolge in einem anderen Gebiete entscheide, so müsse ein anderer Erzherzog seines Stammes oder seines Hauses an seine Stelle treten — nur auf dem Boden des nationalen Königtums sei eine Restauration überhaupt möglich. — Man mag alle formalen Unterschiede dieses Standpunktes zu einem anderen hervorkehren, das „freie Königswähler" vertreten; groß sind diese Unterschiede nicht mehr! Da einesteils die in Lequeitio hofhaltende Familie des letzten gemeinsamen Herrschers die Vorbedingungen dieses Memorandums kaum erfüllen wird, da weiter die ungarische Taube am Dach noch immer sicherer erscheint, als die uferlosen Gedanken eines „deutsch-österreichischen Königreiches" unter Habsburgs Szepter im Rahmen eines groß-deutschen Reiches, da schließlich noch wesentlich andere Faktoren in Oesterreich und im Deutschen Reich eine Entscheidung dieser Frage beeinflussen, so bedeutet dies Memorandum der „konservativen Volkspartei" das Ende des Legitimitätsprinzips in Oesterreich. — Die letzten vernünftigen Ratten haben das untergegangene altösterreichische Kaiserschiff verlassen!

Daß am Hofe Zitas von Habsburg diese Orientierung der „konservativen Volkspartei" als unerhörte Apostasie betrachtet wird — man kann es der ehemaligen Trägerin der Doppelkronen nicht übel nehmen, sie lebt eben in einer anderen Zeit und hat seit 1918 nichts vergessen und nichts gelernt. Doch darüber hinweg schreitet die Entwicklung der Zeit und das über der neuen Epoche des deutschen Volkes stehende Flammenwort: Selbstbestimmungsrecht. Wohl war dieses Recht — soweit das deutsche Volk in Betracht kommt — noch im jugendlichen Entwicklungsalter, man möchte fast sagen ein Kind; doch dieses Kind wuchs und führte mit milder Hand Verirrte zum Gedanken des Volkstums zurück.

Vom Sejm.

Eine Kriegsdenkmünze.

Der Sejm erörterte gestern weiter den Kommissionsbericht über die Verhältnisse in den Gefängnissen Polens. Der Abg. Zygmunt Piotrowski von der Sozialistenpartei stellte fest, daß die Gefängnisse in der neueren Zeit nicht nur in Polen, sondern auch in Frankreich und Amerika einen ziemlich geringen Fortschritt erfahren hätten. Was den Bericht der Kommission betrifft, so sei daraus zu ersehen, **daß in Polen nicht das Prügelsystem bestehe**, aber zugleich sei daraus ersichtlich, daß die Verhältnisse in den Gefängnissen nicht ganz zufriedenstellend seien. Als der Redner, der mit den vorgestrigen Ausführungen des Abg. Pristupa polemisierte, im Laufe seiner Rede erwähnte, daß in Sowjetrußland Tausende von Häftlingen in den Gefängnissen gemartert würden, entstand bei den Kommunisten ein großer Lärm. Der Abg. Piotrowski sagte (zu den Kommunisten gewandt): „Mit Lärm werden Sie nicht die Hilferufe verstummen lassen, die aus den gruseligen Gefängnissen gegen den roten Terror kommen." Der Abg. Pristupa beginnt zu antworten: „Nicht ein politischer Gefangener . . ." Darauf der Marschall: „Ich weise Sie darauf hin, Herr Abgeordneter, daß Sie nicht ermächtigt sind, hier Erklärungen im Namen Sowjetrußlands abzugeben."

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden alle Entschließungen, die eine Beseitigung der Mißstände erstreben, angenommen. Der Antrag um Aufhebung des Heiligenkreuz-Gefängnisses wurde mit 235 gegen 124 Stimmen abgelehnt. In namentlicher Abstimmung lehnte der Sejm eine Entschließung ab, in der die Einstellung der Versetzung politischer Gefangenen nach Gefängnissen, wo keine Erleichterungen für politische Gefangene bestehen, verlangt wird. Das Stimmenverhältnis war hier 143 zu 122. **Desgleichen wurden alle Minderheitsanträge abgelehnt.** Nach Zurückstellung des Gesetzes über die Rekruteneinziehung für das Jahr 1926 wurden ohne Diskussion alle Abänderungsvorschläge des Senats zum Gesetz über die Erhebung von direkten Steuern und bestimmten Finanzabgaben in Getreide und Kohle angenommen. Nach eingehender Berichterstattung des Abg. Kapelinski von der Wyzwoleniegruppe über Mißbräuche in der Verwaltung der Eisenbahndirektion von Radom wurde eine Entschließung angenommen, in der der Eisenbahnminister aufgefordert wird, die Untersuchung zu beschleunigen und binnen drei Monaten dem Sejm einen eingehenden Bericht vorzulegen. Der Abg. Sieczyński vom Nat. Volksverband begründete die **Gesetzesvorlage über eine Denkmünze für die Kriegsteilnehmer um die Festigung der Unabhängigkeit und der Grenzsicherung Polens.** Der Abg. Kosciałkowski von der Wyzwoleniegruppe machte den Vorschlag, dem blauen Band der Medaille keine schwarzen Streifen zu geben, damit sie nicht allzu sehr an den Orden Virtuti militari erinnere. Dem Vorschlag widersetzte sich der Vertreter des Kriegsministeriums, Oberst Petrażycki, indem er bemerkte, daß das Verdienstkreuz Virtuti militari in seinem eigenen Licht leuchte und ihm keine Herabsetzung drohe, während die neue Medaille durch die Ähnlichkeit des Bandes an Würde gewinne und eine größere moralische Genugtuung verschaffe. Das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen. Der Vorschlag des Abgeordneten Kosciałkowski fand keine Mehrheit. Zum Schluß der Sitzung wurden alle Abänderungsvorschläge des Senats zum Gesetz über den Obersten Verwaltungsgerichtshof angenommen. Die nächste Sitzung ist auf heute nachmittag anberaumt worden.

*

Polen und Litauen.

Aus Wilna wird von einem neuen polnisch-litauischen Grenzzwischenfall berichtet. Im Bezirk des Waldes Podgaje sollen die Litauer versucht haben, die Verbindung mit der polnischen Polizeizentrale zu unterbinden, um bei einem Ausfall volle Freiheit des Handelns zu haben.

Freigesprochene Redakteure.

Die „Rzeczpospolita" schreibt in Nr. 81 vom 26. März: „Der frühere Premier und Finanzminister Grabski hat bekanntlich eine ganze Reihe von Presseprozessen angestrengt. Die Krakauer Staatsanwaltschaft hatte u. a. eine straffällige Beleidigung Grabskis durch die Redaktion der „Polonja" in einer Karikatur erblickt, die den Titel trug „Gebt alles zum Pfand, ich bleibe im Land" und den früheren Minister Grabski beim Ausverkauf der Monopole darstellte. Der Staatsanwalt zog die Redakteure Zabawski und Hanik zur Verantwortung. Der Redakteur Zabawski erklärte, daß die Karikatur ein Mittel des politischen Kampfes sei, das in der ganzen Welt üblich wäre. Er wies auch darauf hin, daß die Karikatur nicht nur in der „Polonja", sondern auch in der Warschauer „Rzeczpospolita" erschienen sei. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß Warschau etwas anderes sei als Oberschlesien, wo solche Spötteleien über den Premier auf die Achtung der Obrigkeit schlecht einwirkten. Der Redakteur Zabawski erwiderte, daß das Vertrauen zu Polen mehr durch die fehlerhafte Politik Grabskis, als durch eine unschuldige Karikatur untergraben worden sei. Das Gericht beschloß, beide Redakteure freizusprechen.

Vor dem Abbruch der Liquidationsverhandlungen.

Herr Prof. Winiarski berichtet.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Berlin gemeldet: „Gestern fand am Nachmittag von 5—7 Uhr nach dreiwöchiger Pause eine gemeinsame Sitzung der deutschen und der polnischen Liquidationskommission statt. Die polnische Seite vertrat Prof. Winiarski, die Deutschen der Vollmachtsminister Goeppert. In dieser Sitzung erklärte der polnische Delegierte den Verzicht auf das zustehende Recht der Liquidation gegenüber Gütern von sog. Geburtspolen (!) im Augenblick des Zustandekommens des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages, um den verhandelt werde. Die Deutschen erklärten dies für durchaus nicht ausreichend und griffen hartnäckig auf die erste Forderung zurück, die polnische Regierung solle überhaupt auf jegliche Liquidation deutscher Güter in Polen verzichten. Der Vorsitzende der deutschen Kommission, Goeppert, warf in einer den gebräuchlichen diplomatischen Formen wenig entsprechenden Weise den Polen bösen Willen vor, der gegen eine schnelle Beendigung der Verhandlungen gerichtet sei und sagte, daß die Art der Durchführung der Liquidation nicht angemessen wäre (angeblich ungenügende Entschädigung der Liquidanten). Dieses Argument führt zu der Annahme, daß die Liquidation restlos geschieht. Der Vorsitzende der polnischen Kommission protestierte ganz entschieden gegen solche Äußerungen und stellte fest, daß die polnische Regierung bislang genügend Beweise ihres guten Willens erbracht habe, indem sie den Deutschen gegenüber, die sich nur auf Forderungen beschränkten, ständige Nachgiebigkeit zeigte. Trotzdem bat Herr Goeppert die polnische Delegation, ihrer Regierung den Vorschlag gänzlicher Einstellung der Liquidation deutscher Güter in Polen und einer Antworterteilung bis zum 15. April zu unterbreiten. Prof. Winiarski antwortete, daß er seiner Regierung ganz genau über den Verlauf der Konferenz berichten und die deutsche Forderung mitteilen werde, aber keine Garantie geben könne bezüglich ihrer Erfüllung und der Innehaltung der Frist für die Antwort. Die Deutschen zeigen in untrüglicher Weise, daß sie in ihren Forderungen das Maß überschritten (!) haben. Wenn man die Aufstellung einer Forderung in solcher Form als Taktik betrachten will, dann kann man feststellen, daß sie ganz zielbewußt nach dem Abbruch der Verhandlungen streben. (!) Die Deutschen wünschen, daß die polnische Regierung die Liquidation ganz einstellt, wofür sie bereit sind, mit ihr über eventuelle Entschädigungen zu verhandeln."

*

Im „Kurjer Poznański" (Nr. 134 vom 23. März) lesen wir:

„Das Genfer Fiasko hat für uns günstige Seiten. Vor allen Dingen sollte es gewissen Warschauer Politikern die Augen öffnen und sie davon überzeugen, auf welch mürbe Grundlagen sie ihre Täuschung von der Möglichkeit einer Verständigung und der Anknüpfung korrekter Nachbarbeziehungen mit Deutschland gestützt haben. Die Deutschen haben vielleicht etwas zu früh ihre Karten in Genf aufgedeckt. (!) Ihr feindliches Verhalten gegenüber Polen (!) hat allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die Fürsprecher einer Verständigung mit ihnen um jeden Preis haben eine beschämende Niederlage (!) erlitten. Unsere Locarnomänner werden wahrscheinlich in ihrem Feuereifer abkühlen und nicht so schnell dazu bereit sein, die lebenswichtigsten Staats- und Volksinteressen dem unergreifbaren Hirngespinst der Gewinnung deutscher Rücksichten zu opfern. Im Namen des Locarnogeistes haben wir auf eine so wichtige Errungenschaft (!) Verzicht geleistet, wie es das Recht der Optantenausweisung ist. Ohne jeden Ersatz und sogar ohne ein Wort des Dankes von deutscher Seite, buchstäblich ihrer schönen Augen wegen.

Im Namen dieses Locarnogeistes haben die Deutschen von uns letztens verlangt, auf ein zweites, nicht minder wichtiges Recht zu verzichten, das uns im Friedensvertrag gewährleistet ist, auf das Recht der Liquidation deutscher Güter, ohne uns auch hier etwas dafür zu geben.

Solche Vorlegung dieser Frage durch die Deutschen **sieht einfach nach Frechheit aus.** Unser Standpunkt in der Liquidationsfrage ist den Lesern bekannt, denn wir haben wiederholt davon geschrieben. Wir waren bisher und sind weiter der Meinung, daß dies **auf gleicher Stufe mit dem Recht der Optantenausweisung eins der wirksamsten Mittel zur Entdeutschung des Landes und zur Loswerdung eines feindlichen fremden Elements ist, das während des Friedens unwillkommen ist und im Kriegsfalle dem Staate geradezu unberechenbare Gefahren bringt.** Die Deutschen sehen das sehr wohl ein, und deshalb sind sie in jeder Weise bemüht, der Liquidation entgegenzuwirken. Wir aber, richtiger unsere führenden Kreise sehen das weniger ein, und deshalb erklären wir uns leichten Herzens zu Zugeständnissen bereit. Es kommen zwar Fälle vor, daß es sich sogar lohnt, auf große Dinge zu verzichten. Das geschieht immer dann, wenn man dafür einen Gegenwert erlangen kann, der nicht weniger wertvoll und bedeutend ist. Man wirft dann diese großen Dinge in die Wagschale der Händel, wobei der Grundsatz „do ut des" gewöhnlich die entsprechende Rolle spielt.

Aber von jemandem zu verlangen, daß er auf die wichtigsten ihm zustehenden Rechte für nichts und wieder nichts verzichten soll, das ist der Gipfel der Dreistigkeit, oder man rechnet dabei auf die absolute Dummheit des Gegners. (!) Vielleicht auch beides zusammen. Halten uns doch die Deutschen nicht umsonst immer noch für „dumme Pollaken". (!) Wenn es mit der Einstellung der Optantenausweisung gelang, warum sollte es dann nicht auch mit der Liquidation gelingen? Es scheint, daß sich die Deutschen nicht sehr geirrt haben. Die letzten Nachrichten aus Berlin bestätigen diese Annahme.

Vom „Locarnogeist" hypnotisiert, sind wir dort auf jegliche Zugeständnisse eingegangen, ohne an die Folgen zu denken und ohne uns auch nur die Frage vorzulegen, warum wir gerade allein die Kosten des in Locarno besiegelten Idylls mit den Deutschen tragen sollen. Während der Handelsvertragsverhandlungen in Berlin haben die Deutschen bekanntlich auch politische Fragen berührt, vor allen Dingen aber die Frage der Liquidation. Sie taten es zunächst unsicher, dann aber, als sie unsere Nachsicht und Neigung zu Zugeständnissen sahen, mit der ihnen eigenen Arroganz. Zur Prüfung der Liquidationsfrage ist eine gemischte Kommission einberufen worden, deren Vorsitzender von polnischer Seite der Professor Winiarski aus Posen wurde. Die Zentralbehörden in Warschau hatten den Grundsatz aufgestellt, daß man von Zugeständnissen an Deutschland — natürlich gegen einen entsprechenden Gegenwert — nur insofern sprechen könnte, als diese Zugeständnisse Objekte betreffen sollten, die noch nicht zur Liquidierung qualifiziert wurden. Alles das, was man schon zur Liquidation bestimmt hatte, sollte von den Verhandlungen ausgeschaltet werden, selbst wenn die Liquidation solcher Objekte in Wirklichkeit noch nicht durchgeführt wäre.

Ein sehr wichtiger Grundsatz, denn sonst wäre im Falle seiner Antastung der deutschen Ansprüche kein Ende gewesen. In diesem Sinne legte das Kommissariat des Hauptliquidationsamtes in Posen ein Verzeichnis der der Liquidation unterliegenden, aber noch nicht für die Liquidation bestimmten Objekte vor. Nur diese sollten Gegenstand der Verhandlungen sein, während alle anderen weiter liquidiert werden sollen. Nun traten aber hier ganz unvorhergesehene Dinge ein. **Das Hauptliquidationsamt begann auf Grund von Weisungen, die es vom Außenministerium erhalten hatte, die ganze Liquidationsaktion aufzuhalten, um sie dann ganz zu hemmen.** Das Liquidationskomitee beschließt, während das Hauptliquidationsamt in Warschau die Durchführung dieser Beschlüsse aufhält. Das Kommissariat in Posen geht seinen Weg, und das Hauptliquidationsamt geht auch seinen Weg. Darüber ließe sich viel schreiben. Wir wollen aber die Leser mit der Aufzählung von Einzelheiten nicht langweilen. Wir stellen nur die Tatsache fest, daß die Liquidation infolge solcher Taktik schon seit längerer Zeit tatsächlich in die Schwebe kam. Zugleich hat das Außenministerium, ganz vom „Locarnogeist" durchdrungen, gegenüber den Deutschen weitgehende Verpflichtungen übernommen bezüglich der Liquidationsbefreiung der Güter von Deutschen, die in Polen geboren sind, sowie bestimmter Güter, die als Liquidationsobjekte bereits erklärt wurden.

Wir halten uns nicht für zuständig, die Frage der Liquidationsfälligkeit von Deutschen, die in Polen geboren sind, zu entscheiden, weil dies eine streng juristische Frage ist. Wir bemerken nur, daß hervorragende Kenner dieser Sache solche Deutschen als liquidationsfällig ansehen.

Was nun aber die Befreiung der zweiten Güterkategorie betrifft — von Gütern, die für die Liquidation schon bestimmt worden sind —, so widerspricht sie dem ausdrücklichen Warschauer Beschluß und bildet einen überaus gefährlichen Präzedenzfall. Wenn wir nur eins dieser Güter befreien, dann werden die Deutschen die Befreiung eines zweiten, dann eines dritten, zehnten, hundertsten Gutes verlangen, und so fort. Der Forderungen wird kein Ende sein, und hinter die ganze Liquidation kann dann ein Fragezeichen gesetzt werden. Unsere Abgeordneten müßten über den gegenwärtigen Stand der Liquidation im Lichte obiger Bemerkungen von der Regierung Aufklärungen verlangen. Wir haben die Sache vollkommen real dargestellt, indem wir die große Bedeutung der Liquidation einsehen und im Prinzip für ihre völlige Durchführung sind, sehen wir dennoch ein, daß manchmal die Notwendigkeit zu Zugeständnissen und Kompromissen zwingt. Aber für solche Zugeständnisse mag doch die andere Seite mit gleicher Münze zahlen, und nicht, daß sie uns Luftschlösser verspricht oder von uns verlangt, daß wir Zugeständnisse machen, um nur von unserer Seite Versöhnungsgeist zu bekunden. Wir verlangen von unseren Politikern mehr Nüchternheit und Realismus, vor allen Dingen aber Verständnis für die deutsche Psyche, das ihnen leider immer fehlt!"

*

Der „Kurjer Poznański", der sich hauptsächlich mit der Liquidationsfrage beschäftigt, wagt es auch in diesem Artikel wieder, mit der Wahrheit hinterm Berge zu halten. Obwohl diese Taktik bei seiner Geistesverfassung durchaus begreiflich ist, soll von uns immer und immer wieder, indem wir beide Teile zum Wort kommen lassen (die polnische und die deutsche Auffassung) der Wahrheit gedient werden, auch wenn wir bereits zu Hunderten von Malen dasselbe gesagt haben. Dieser Artikel zeigt wieder einmal die ganze mittelalterliche Auffassung von einem „Recht", das nur formal besteht. Über die Einstellung der Optantenausweisung als ein „Zeichen von Locarnogeist" wollen wir nicht streiten. Daß diese Ausweisungseinstellung auf Gegenseitigkeit beruht, verschweigt das Blatt noch immer, und es gibt niemanden in Polen, der sich darüber ernsthafte Gedanken macht.

„Entdeutschung des Landes" obwohl man immer wieder behauptet, daß es den Deutschen hier gut geht und daß ihnen kein Mensch ein Unrecht zufügt! Auch eine Auffassung modernen „Locarnogeistes", die leider noch immer nicht genügende Beachtung findet. Über die anderen kindischen Behauptungen von der „deutschen Gefahr im Kriege" sei mit einem Achselzucken hinweggegangen.

Wir stellen aber den übrigen Behauptungen gegenüber fest:

1. Das „Recht auf Liquidation" nach dem Versailler Friedensvertrag ist begründet worden mit der „brutalen preußischen Enteignung" von vier Gütern, die Preußen nicht nur im Wert abgefunden, sondern sogar überbezahlt hat. Dafür hat Polen 9000 (neuntausend) Objekte liquidiert, und sie so außerordentlich minderwertig entschädigt, daß das gemischte deutsch-polnische Schiedsgericht in Paris den polnischen Staat zu einer Nachzahlung von nahezu 120 Millionen Goldmark verurteilt hat. Das deutsche „Unrecht", vier Güter mit insgesamt 1656 Hektar enteignetem und glänzend bezahltem Boden, ist in Polen mit neuntausend Gütern und insgesamt 194 000 Hektar bisher „gutgemacht", ohne daß eine dem Wert entsprechende Abfindung erfolgte. Dabei sind aber noch die städtischen Besitzungen, Wohltätigkeitsanstalten, die Preußen niemals anzutasten gewagt hat, nicht beachtet.

2. Wie „glänzend" die Liquidierten entschädigt werden, zeigen die Abrechnungen im „Monitor Polski", wobei es vorkommt, daß man den Liquidierten nicht nur ihren Besitz abnimmt und minderwertig begutachtet, sondern daß man dann Abrechnungen aufmacht, wonach der Liquidierte noch etwas zuzahlen muß für das Vergnügen, daß ihm sein Eigentum abgenommen worden ist.

3. Es taucht nunmehr die Frage auf, welche Angebote hat eigentlich Polen für die Einstellung der Liquidation gemacht? Bekanntlich darf nur der Besitz von den Personen liquidiert werden, die laut Versailler Friedensvertrag deutsche Reichsangehörige sind. Polnische Staatsbürger deutscher Nationalität können unter keinen Umständen liquidiert werden. Die genauen Bestimmungen, was deutsche und polnische Staatsbürger sind, regelt das Wiener Abkommen, der Schiedsspruch von Kaeckenbeek. Wenn nun das Posener Rechtsblatt behauptet, daß das Entgegenkommen der Liquidationskommission von Posen so weit gehe, auf den Besitz zu verzichten, der rechtlich gar nicht liquidiert werden kann, so können wir bei Gott verstehen, daß dies „Entgegenkommen in der Liquidationsfrage" von seiten der deutschen Delegation auf schroffen Widerstand stoßen muß. Denn etwas, was man nicht besitzt, kann man bekanntlich nicht verschenken, — oder: was das Liquidationskomitee nicht liquidieren darf, darf und kann es bekanntlich nicht zur Grundlage von Verhandlungen machen. Daraus resultiert also, daß dies „Entgegenkommen in der Liquidationsfrage" nur ein Propagandamittel sein soll, was ohne weiteres wie ein Hohn aufgefaßt werden kann. Und wir Deutsche verwahren uns dagegen, daß man uns in unserem Leid noch verhöhnt.

4. Wenn das Blatt behauptet, es leben „berühmte Rechtslehrer", nach denen das Eigentum von polnischen Staatsbürgern auch liquidiert werden kann, so wollen wir auf diesen Irrsinn der „Rechtslehrer" nicht näher verweisen. Danach wäre es nämlich möglich, daß das Liquidationskomitee eines schönen Tages auch das Liquidationsverfahren gegen die Besitzungen des „Kurjer Poznański" selber aussprechen kann, der ja auch polnischen Staatsbürgern gehört. Oder aber er muß notwendig die Bürger Polens in zwei Klassen auch offiziell teilen. Die privilegierten Staatsbürger erster Klasse mit dem patriotischen Parteipatent und die Bürger zweiter Klasse, die wehrlos sind, nur ihre ganze Zuversicht auf das Recht stützen, sonst aber hauptsächlich der Wahrheit ins Auge sehen.

Der „Kurjer" zeigt uns seine Einstellung wieder: Entdeutschung des Landes. Herr Prof. Winiarski aber ist in gleicher Anschauung befangen. Moralisch ist das Recht auf die Liquidation längst erloschen. Formal bringt es dem Staate keinen Ruhm, und praktisch kostet das Vergnügen der Entdeutschung nur unmenschliche Summen Geld. Wir müssen es der Geistesverwirrung überlassen, hier den alten Weg weiter zu gehen. Und wir müssen der Vernunft vertrauen, die zuletzt doch über solche Anschauungen siegt.

Ist Polen ein Gefängnis?

Etwas von den polnischen Konsulaten in Deutschland

Interpellation

des Abgeordneten Graebe von der Deutschen Vereinigung und anderer Abgeordneten an den Herrn Außenminister wegen Nichterteilung von Einreisevisen an die Angehörigen von polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität durch die polnischen Konsulate im Auslande.

Schon am 6. Juli 1925 wandten wir uns in der gleichen Angelegenheit mit einer Interpellation an den Herrn Außenminister und wiesen darauf hin, daß bei der ungeheuerlichen Erschwerung der Ausreise für polnische Staatsbürger deutscher Nationalität, welche fast immer den unerschwinglichen Betrag von 500 Zloty für ein Ausreisevisum zahlen müssen, wenigstens bezüglich der Einreise von Angehörigen zu Familienbesuchen ein größeres Entgegenkommen seitens der auswärtigen polnischen Konsulatsbehörden gezeigt werden müsse. Wir machten darauf aufmerksam, daß jegliche Familienbande durch das augenblickliche Verfahren zerrissen würden und daß sogar in dringenden Fällen und bei besonderen Gelegenheiten die Einreise verweigert wurde.

Dieses beliebte Verfahren liegt absolut nicht im Interesse des Staates, denn einerseits kann das Hereinbringen von Valuten, wie sie Reisende mit sich führen, bei der katastrophalen Lage unseres Wirtschaftslebens nur von Nutzen sein, andererseits machen diese Einreiseverweigerungen im In- und Auslande derartig böses Blut, daß es gerade nicht sehr dienlich für den Ruf dieses Staates ist.

Wenn in dem Antwortschreiben des Herrn Außenministers vom 28. 8. 25 Nr. S. M. P. 392/25 gesagt wird, daß eine Reihe neuer Instruktionen ausgearbeitet worden wäre, und durch Schreiben vom 29. Oktober 25, S. M. P. 481/25 ergänzend bemerkt wird, daß die von uns angeführten Einzelfälle inzwischen wohlwollend erledigt werden würden, so müssen wir heute doch wieder mit Bedauern feststellen, daß eine Wendung zum Besseren nicht nur nicht eingetreten ist, sondern daß immer größere Schwierigkeiten gemacht werden. Wir müssen ferner hervorheben, daß trotz wiederholter Genehmigung und besonderer Befürwortung der heimatlichen Ortsbehörden die auswärtigen Konsulate rücksichtslos Ablehnung auf Ablehnung folgen lassen. Wir bedauern das um so mehr, als wiederholt Härten eingetreten sind, die bei etwas gutem Willen hätten vermieden werden können.

Zum Beweise dafür, daß es sich nicht um unbegründete Klagen handelt, greifen wir wiederum wahllos einige besonders krasse Fälle heraus.

a) Frau Erna Sachitzky, wohnhaft in Berlin-Johannistal, Kammerstraße 3, I, hat seit dem Jahre 1921 ihren alten, in Bromberg wohnhaften Vater und ihre gleichfalls dort lebenden Geschwister nicht gesehen. Die Bromberger zuständige Behörde hat die Einreise genehmigt, alle Bemühungen scheitern aber an dem Nichtwollen des Generalkonsulats in Berlin.

Man wird doch schließlich einmal seine Tochter ihren Vater besuchen lassen. — Antwort des Generalkonsulats Berlin liegt bei.

b) Herr Schönberg, Hannover, Podbielskistraße 9, II, hat seine alte 85jährige Mutter in Posen, seiner alten Heimat, wohnen. Es ist natürlich, daß er den Wunsch hat, seine Mutter noch einmal wiederzusehen. Alle Versuche, für sich und seine Ehefrau ein Einreisevisum zu erhalten, sind seit Jahren vergeblich.

c) Sattlermeister Kowalewski-Czarnikau beantragte im März 1925 die Einreise für seine in Berlin verheiratete Tochter Marie Woelki und deren 2½jähriges Kind. Der Antrag wurde abschlägig beschieden. Auch ein Antrag der Tochter beim Berliner Konsulat wurde ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Im Dezember 1925 stellte Kowalewski erneut einen Antrag bei der Starostei Czarnikau, erhielt auch Quittung, daß das Gesuch weitergereicht sei. Vom Konsulat Berlin wurde Frau Woelki das Visum ohne Angabe von Gründen verweigert. Die drei gestellten Anträge verursachten erhebliche Kosten. In Czarnikau kostete ein Antrag 16 zł, in Berlin mußte Frau Woelki 10 zł für ihren Antrag zahlen.

d) Frau Schillert-Mrotschen, Kreis Wirsitz, stellte einen Antrag auf Einreise für ihren Schwiegersohn E. Baehr zwecks Regelung von Geldangelegenheiten und wegen Krankheiten in der Familie. Der Antrag wurde am 15. 7. 25 vom Konsulat Berlin abgelehnt. Ebenso zwei weitere Anträge für ihre Tochter. Drei ablehnende Antworten des Generalkonsulats Berlin werden beigefügt.

e) Maurermeister Küchel-Strelno stellte beim Konsulat Stettin Einreiseantrag für seinen Sohn, der am 17. 12. zu einem Termin beim Amtsgericht Strelno geladen war. Trotz Einschreibebrief, Rücksprache, Telegramm an das Stettiner Konsulat hat Küchel bis heute noch keine Antwort.

f) Architekt Walter Lentz in Konitz Dworcowa Nr. 72, den wir bereits in der Interpellation vom 6. Juli genannt hatten, hatte als Reisegrund für seine Angehörigen „Feier der silbernen Hochzeit" angegeben; eine solche Begründung für eine derartige Familienfeier dürfte doch ausreichend sein.

g) Frau S. de Maiziere in Sarlkursen bei Brockstedt (Holstein) hatte den Wunsch, ihre Tochter Frau von Schwartz, Bromberg, Gdanska 20, die sie seit Jahren nicht gesehen hatte, im Oktober 1925 zu besuchen; eine Einreiseerlaubnis war ebensowenig zu erlangen als für die Schwester der Frau von Schwartz, einer Frau Hedwig Hoyer in Oliva, Heimstätten 7, die mit ihrem Manne, Herrn Wilhelm Hoyer, zum Weihnachtsfeste nach Bromberg kommen sollten.

h) Frau Auguste Groß, wohnhaft in Berlin-Charlottenburg, Königin Elisabethstraße 52, II, hat seit zwei Jahren ihre Tochter, Frau Lux, Sepolno (Pomorze) nicht sehen und besuchen können. Nun steht zu Pfingsten eine Einsegnung des Enkelsohnes bevor; eine Einreisegenehmigung bleibt aber nach wie vor zweifelhaft.

Derartige Fälle gibt es in Hülle und Fülle. Jeder Unbefangene aber wird zugeben, daß ein solches Verfahren auf die **Dauer unerträglich ist und der Eindruck in der Welt erweckt wird, als wenn dieser Staat Polen ein Gefängnis wäre.**

Wir fragen daher den Herrn Minister des Äußern an:

1. Ist irgend eine Bestimmung erlassen, welche den Konsulaten aufgibt, die Einreise von Deutschen, auch wenn sie Angehörige als polnische Staatsbürger haben, einzuschränken?
2. Ist er bereit, formelle Anweisungen für eine Erleichterung der Einreise zu geben?
3. Wird er die angeregten Fälle prüfen und für Remedur Sorge tragen?

Warschau, den 24. März 1926. **Die Interpellanten.**

Republik Polen.

Regulierung der Weichsel.

Der Kreistag von Sochaczew hat sich an den Minister für öffentliche Arbeiten mit einer Denkschrift gewandt, in der auf die Notwendigkeit der Regulierung des linken Weichselufers auf einer Strecke von 57 Kilometern hingewiesen wird. Der Kreistag verlangt von der Regierung einen Kredit von 385 000 Zloty.

Selbstmord.

Wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet, hat der Professor Lucjan Komarnicki, der zugleich Direktor eines Mädchengymnasiums war, im Alter von 41 Jahren Selbstmord verübt, indem er den Gashahn öffnete, sich die Adern durchschnitt und Gift nahm.

Er hinterläßt einen 16jährigen Sohn. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Danzigs Wirtschaftslage.

Die Haushaltsrede des Senatspräsidenten.

Senatspräsident Sahm hielt im Danziger Volkstag eine große Haushaltsrede. Außenpolitisch sprach er die Hoffnung aus, daß der Völkerbund die unzweifelhaft vorhandene Krise überwinden möge. Das Verhältnis zu Polen werde gekennzeichnet durch eine lebendigere Fühlungnahme nach Erledigung der großen Zahl früherer Streitpunkte durch Völkerbundsentscheidungen. Leider sei die wichtige Neuregelung des Zollverteilungsschlüssels noch ungelöst. Das natürliche, auf ungeschriebenem Gesetz beruhende Verhältnis zum Deutschen Reich bleibe unverändert. Wer hieran rühren wolle, werde auf Granit beißen. (Lebhafter Beifall.) Die Regelung des Danziger Schulwesens sei ganz nach deutschem Vorbild erfolgt. Besonderen Dank statte Danzig für die Aufnahme der Seeverbindung Swinemünde—Danzig—Pillau und die Wahl des Namens der Hansastadt Danzig für die deutschen Schiffe ab. Im Jahrhundert des Verkehrs leide Danzig seit sechs Jahren an mittelalterlichen Verkehrsbeschränkungen. Unerträglich sei der polnische Visumzwang für Reisende nach Danzig; Transitzüge nach Danzig nach dem Vorbild der Ostpreußenzüge müßten von Polen billigerweise zugestanden werden. Alle an Danzig interessierten Nationen würden Vorteile davon haben. (Beifall.)

In finanzpolitischer Hinsicht sei der Haushalt aufgestellt nach dem Grundsatz, mit kleinen Einnahmen möglichst großen Nutzeffekt zu erzielen. Danzig leide unter der allgemeinen Wirtschaftskrise besonders schwer aus folgenden Gründen: einmal sei infolge der Zollwirtschaftsunion mit Polen die Rückwirkung der polnischen Krise auf Danzig besonders schwer; zweitens erfordere ein kleines Staatswesen besonders große unvermeidbare Ausgaben. Und drittens habe Danzig bei der Abtrennung von Deutschland eine zu große Bevölkerung übernommen, die nachher noch übersteigert worden sei, ohne ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit. Das Sparprogramm des Senats habe zu einem außerordentlichen Abbau des Verwaltungsapparats geführt. Alle Selbsthilfe bleibe aber unzulänglich, wenn nicht andere Lasten erleichtert würden. Dazu gehören die Belastungen der Freien Stadt auf Grund des Versailler Vertrages. Danzig habe als einziger Staat neben Deutschland bisher wesentliche Beträge auf die Entschädigungsrechnung abgeführt; für 1926 würden Zahlungen aber nicht möglich sein. Er appelliere daher an die Öffentlichkeit, Rücksicht zu nehmen auf die unter dem Schutz des Völkerbundes stehende Freie Stadt und ihr keine untragbaren Lasten aufzuerlegen. Senatspräsident Sahm berührte dann die Erwerbslosenfürsorge und machte eine Besserung der Wirtschaftslage von der Beseitigung der polnischen Krise und einem deutsch-polnischen Handelsvertrag abhängig. Er kündigte die Einführung des Tabakmonopols an und stellte ein Spiritusmonopol in Aussicht. Die Zolleinnahmen seien durch die polnische Abdrosselung der Einfuhr für Danzig auf die Hälfte zurückgegangen. Polnische Angaben darüber seien unaufrichtig, weil Danzig gezwungen sei, die Zollverwaltung selbst zu unterhalten. Überhaupt verbreite die polnische Propaganda, obwohl Polen Danzig außenpolitisch vertreten muß, ungünstige und irreführende Nachrichten über den Freistaat. Die Preissenkungsaktion sei nicht erfolglos geblieben. Der verheißene Steuerabbau sei sehr schwierig, werde aber gefördert werden. Vor Übereilung im Aufnehmen von Auslandsanleihen sei zu warnen, so lange nicht die Sicherheit bestehe, daß die erforderliche Rente herausgewirtschaftet werden könne. Der Senat habe die Staatsgarantie für die von der Danziger Landwirtschaft geplante Amerikaanleihe nicht übernehmen können.

Der Senatspräsident schloß mit der Zuversicht, daß ein Bankrott der Freien Stadt nicht eintreten werde, und bezeichnete als Ziel des Danziger Strebens, zu atmen in freier deutscher Luft. Lebhafter Beifall folgte seiner Rede. Die Parteien werden am Donnerstag und Freitag Stellung zu der Frage nehmen, worauf die Volkstagsferien beginnen.

Wird Benesch zurücktreten?

Das „Ceske Slovo" berichtet über den Rücktritt des tschechoslowakischen Außenministers Benesch und nennt bereits seinen Nachfolger. Das Blatt schreibt, daß in politischen Kreisen die Rücktrittsabsichten des Außenministers lebhaft besprochen werden und daß sich alle Parteien über die Notwendigkeit einig sind.

Die Tatsache, daß Dr. Benesch als einziger Parlamentarier im Beamtenministerium Cerny sein Portefeuille beibehalten hat, hat eine heftige Kampagne gegen ihn entfesselt, die besonders von den Sozialisten geführt wird, deren feindselige Stellungnahme schon bisher bekannt war. Auch die tschechischen Agrarier nehmen nunmehr den Posten des Außenministers für ihre Partei in Anspruch.

Besonders auffallend ist, daß heute das „Ceske Slovo", das Organ der Partei des Außenministers, die Möglichkeit eines Rücktrittes Dr. Beneschs offen läßt und sogar schon den Gesandten Dumsa als seinen Nachfolger nennt.

Darüber berichtet die „Wiener Allgemeine Zeitung": Zu der in der tschechischen Presse aufgeworfenen Frage, ob Minister Dr. Benesch in der Beamtenregierung als Abgeordneter verbleiben könne oder sich entschließen müsse, entweder auf sein Abgeordnetenmandat oder auf sein Ministerportefeuille zu verzichten, erklären die tschechischen Sozialisten, daß sie kein Interesse daran hätten, daß Dr. Benesch sein Mandat als Abgeordneter niederlege. Im übrigen hätten die führenden Koalitionsparteien mit denen Dr. Benesch in Verhandlungen eingetreten sei, die Entscheidung zu treffen. Diese Verhandlungen seien jedoch noch nicht beendet, so daß eine endgültige Entscheidung erst in den nächsten Tagen fallen würde.

London und Brasiliens Veto.

London 26. März. (R.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" betont, ist man in politischen Kreisen weder überrascht oder beunruhigt wegen der Absicht Brasiliens bei seinem Veto gegen die Zuweisung eines Völkerbundsratssitzes an Deutschland zu verharren. In London sei man der Meinung, daß Brasilien diese Haltung nur so lange einnehmen werde, als die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Mächten andauerten. Der diplomatische Korrespondent spricht die leise Befürchtung aus, daß Brasilien seine Politik in der Ratsfrage auch innerhalb des Ausschusses des Völkerbundes fortsetzen könnte. In diesem Falle würde Deutschlands Zulassung auf **den 31. Dezember d. Js. verschoben werden müssen. Die Völkerbundskommission tritt am 10. Mai zusammen.**

Rußland und die Abrüstungskonferenz.

Die „Za Swobodu i Rodinu" berichtet aus London über die Abrüstungskonferenz und schreibt folgendes: Chamberlain habe auf einige an ihn gestellten Fragen bezüglich der Abrüstungskonferenz geantwortet, daß diese zum 18. Mai nach Genf einberufen worden ist. Der Generalsekretär des Völkerbundes habe bereits die Antwort auf die Note an Rußland erhalten, in der Rußland die Bedingungen stellt, die Konferenz in einem anderen Lande als der Schweiz abzuhalten. Nur in solchem Falle wird Rußland an dieser Konferenz teilnehmen. Die Verlegung dieser Konferenz sei jedoch unmöglich geworden, da alle Staaten bereits Vorbereitungen getroffen hätten, nach Genf zu reisen. Aus Moskau wird demselben Blatte gemeldet, daß Rußland bereit sei an die Vertreter der Länder Italien Frankreich und England Erklärungen abzugeben, die ihren Standpunkt in Bezug der Konferenz klarlegen soll. Keinesfalls sei die Räterepublik entschlossen an den Beratungen in Genf teilzunehmen. Nur wenn die Konferenz in Frankreich Oesterreich oder der Tschechoslowakei stattfinden würde, wird Rußland seine Vertreter dahin senden und mit den anderen Ländern verhandeln.

Vor einer Militärdiktatur in Rumänien?

Aus Bukarest wird von der „Wiener Allgemeinen Zeitung" berichtet:

„Der Kampf um die Regierungsmacht in Rumänien, welcher zwischen dem Kabinett Bratianu und dem oppositionellen Block seit mehr als einem Jahr mit steigender Heftigkeit geführt wird, ist vor seinem Ende angelangt. Die jüngst durchgeführten Gemeindewahlen haben dem Regime der regierenden liberalen Partei den Todesstoß versetzt.

Wohl versuchte die Regierung, die bei diesen Wahlen erlittene ungeheure Niederlage durch unerhörte Fälschungen in einen Sieg umzulügen, allein dieses Manöver hat wenig geholfen. Die terrorisierten Gemeinden haben sich mit Massenprotesten an die Kammer gewendet, welche in die Tausende gingen und das Kabinett Bratianu schwer kompromittierten. Heute sieht es bereits ein, daß seine Position nicht mehr zu halten ist und daß es sich binnen wenigen Tagen wird zurückziehen müssen.

Es gilt allgemein als ganz bestimmt, daß der so heiß erkämpfte Regierungswechsel in den ersten Tagen des April, spätestens aber unmittelbar nach den Osterfeiertagen stattfinden wird. Der Kampf geht jetzt um die Nachfolge, und das ist vielleicht die interessanteste und für Rumäniens weiteres Schicksal wichtigste Episode in dem ganzen Feldzug, denn von der glücklichen Lösung der Frage wird es abhängen, ob Rumänien in eine Epoche ruhiger Entwicklung oder in eine solche staatsgefährlicher Experimente und weiterer Kämpfe einschwenken wird.

Die natürlichste Entwicklung wäre die Übergabe der Regierung an die beiden großen Oppositionsparteien, an die Nationalpartei und Bauernpartei, welche die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung hinter sich haben und die Berufung eines Kabinetts Jorga-Maniu-Michalache. Gegen diese Entwicklung läßt Bratianu alle Minen springen. Er sucht nach einer Nachfolge, welche ihm die Herrschaft nach kurzer Zeit wieder in die Hände spielen würde. Es sind staatsgefährliche „Entwirrungspläne", mit denen sich Bratianu trägt, und die verdienen aufgezeigt zu werden. So will er dem Könige vorschlagen, für den Fall, als sich die Bildung eines Koalitionskabinetts Averescu unmöglich erweisen sollte, **zur Militärdiktatur zu greifen.** Es soll dann ein Militärkabinett berufen werden, das die Präfekten durch Militärgouverneure ersetzt und so lange ohne Parlament regiert, bis sich das Land beruhigt hätte. Hinter diesem Militärregime würde natürlich Bratianu als „Retter" stehen. Bratianus Pläne werden dadurch erleichtert, daß er bei Hofe viele Mitspieler hat, und daß sich National- und Bauernpartei bisher über die Aufteilung der Regierungsmacht untereinander nicht zu einigen vermochten. Um so gespannter darf man auf die Entscheidung sein, die der König in diesem nicht immer durchsichtigen Intrigenkampfe treffen wird."

Aus anderen Ländern.

Tschitscherin und Krassin.

Eine Meldung aus Moskau berichtet, daß Krassin ganz unerwartet nach Moskau von Tschitscherin berufen wurde, um Erklärungen über die geführten Verhandlungen in London abzugeben. Gleichzeitig verlautet, daß die Bitte Rakowskis, ihn von seinem Posten als Botschafter in Paris zu entheben, nicht gewährt wird. Nach Gerüchten, die in politischen Kreisen laut werden, soll dem russischen Botschafter in Paris ein Kommissar beigegeben werden, und zwar soll Litwinow diesen Posten erhalten.

Schwere Explosion auf einem Fischdampfer.

Nach Berichten aus Grimsby ist an Bord eines englischen Dampfers eine Explosion erfolgt, von der 11 Mann der aus dreizehn Mann bestehenden Besatzung getötet wurden. Das Verdeck des Dampfers ist durch gewaltigen Druck den die Explosion verursachte, in die Luft geflogen. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Dampfer auf eine Mine gelaufen ist oder ob eine Kesselexplosion erfolgt ist.

Letzte Meldungen.

Fehrenbachs Zustand hoffnungslos.

Freiburg, 26. März. (R.) Der Zustand des früheren Reichskanzlers Fehrenbach hat sich im Laufe der Nacht und der frühen Morgenstunden derart verschlechtert, daß mit seinem Ableben für die nächsten Stunden gerechnet werden muß.

Wieder eine Gefängnisrevolte.

Im Bialystoker Gefängnis ist nach einer Warschauer Meldung der „Agencja Wschodnia" eine Gefangenenrevolte ausgebrochen. Auf ein gegebenes Zeichen haben 200 Gefangene die Einrichtung von einigen zehn Zellen demoliert und großen Tumult gemacht. Die Polizei besetzte die benachbarten Flügel, wo die Häftlinge sich ganz ruhig verhielten. Nach der vorliegenden Meldung haben die Gefangenen vom Gefängnisdirektor die Zusage erhalten, daß er ihre Wünsche den Zentralbehörden vortragen werde. Im Zusammenhang damit wird berichtet, daß der Direktor des Gefängnisdepartements im Justizministerium, Glowacki, nach Bialystok abgereist ist.

Schweres Zugunglück auf dem Magdeburger Hauptbahnhof.

Magdeburg, 26. März. (R.) Heute morgen um 6.30 Uhr fuhr in den von Blumenberg kommenden Personenzug eine Rangierlokomotive hinein. Sie erfaßte vier Wagen vierter Klasse, die fast vollständig zertrümmert wurden. Da der Unfall direkt vor dem Hauptbahnhof stattfand, wurden vier Hauptgeleise etwa drei Stunden gesperrt. 30 Personen wurden verletzt, davon 6 schwer.

Zur Frage der Ratssitze.

Madrid, 26. März. (R.) Der spanische Gesandte Palacios ist zum Vertreter Spaniens in der Kommission des Völkerbundes zur Frage der Ratssitze ernannt worden.

Malvy bleibt im Amte.

Paris, 26. März. (R.) Der Minister des Innern Malvy ließ gestern in den Wandelgängen der Kammer erklären, daß er in einigen Tagen nach Paris zurückkehren und sein Amt wieder einnehmen werde. Damit würden alle Gerüchte hinfällig werden, daß Malvy bereits dem Ministerpräsidenten mitgeteilt habe, er möge ihn von seinem Amte entbinden.

Ein französischer Erfolg über Syrien.

Paris, 26. März. (R.) „Times" melden aus Haifa, daß die Stadt Hebk, halbwegs zwischen Damaskus und Homs, von den französischen Truppen genommen worden ist. Die Verluste sollen beträchtlich sein, besonders die der Franzosen.

Argentinien und der Völkerbund.

London, 26. März. (R.) Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Regierung verlangte vom Kongreß eine schleunige Abstimmung über die Frage des erneuten Eintritts Argentiniens in den Völkerbund. Diese Abstimmung ist erforderlich, damit die Regierung die Einladung zur Teilnahme an den Beratungen von Völkerbundsausschüssen annehmen kann.

Die Frage der französischen Schulden an Amerika.

Paris, 26. März. (Havas.) In seiner gestrigen Rede im amerikanischen Senat stellte Senator Smoots den Grundsatz auf, daß man bei den zu stellenden Bedingungen sich stets der Zahlungsfähigkeit des Schuldners anpassen müsse, und erklärte: Wenn auch die italienische Regierung dies billige, dann dürfe auf keinen Fall dies ein Präzedenzfall für die Regierung in Frankreich sein.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Grosse Ausstellung und Verkauf echter Perser-Teppiche!



Firma gegründet 1896.

Jeder Liebhaber alter Teppichknüpf-Kunst besuche die Ausstellung. Kein Kaufzwang.

Hunderte echter Perser-Teppiche wie **Tebris — Mahal — Bocchara — Kirman — Schiras — Schirwan — Heris — Nibati — Kazach — Saruk** u. a. Darunter für Kunstfreunde mehrere alte Seidenteppiche von musealem Wert.

Für Echtheit der Herkunft übernimmt die Firma volle Garantie.

Nach erfolgtem Umzug und Vergrößerung meiner Teppich-Zentrale habe mich entschlossen, diesen großen Transport echter Perser als Reklame zu Preisen, die die Hälfte der jetzigen Marktpreise vorstellen anzubieten. — Seltene Gelegenheit, ein Prachtstück von wertbeständigem Kapital außergewöhnlich preiswert zu erwerben. Ein echter Perser war und bleibt der vornehmste Zimmerschmuck. — An jedem Stück befindet sich ein Plakat mit Angabe der Herkunft, der Größe und des Preises. — **Kulante Verkaufsbedingungen!**

KAZIMIERZ KUŻAJ, Poznań, ul. 27. Grudnia 9
Teppich-Zentrale. **Brücken — Vorleger — Gardinen — Decken — Läufer und Möbelstoffe.**

Beachten Sie bei Ihren

Ostereinkäufen

meine **Schaufensterauslagen!**
Ich bringe stets das
Allerneueste in
*Hüten (Habig, Borsalino, Wilke etc.)
Krawatten, Handschuhen
Oberhemden, Kragen, Manschetten
Hosenträgern, Taschentüchern*
zu billigsten Preisen.
Streng reelle Bedienung.
Marcin Wittkowski
Poznań, plac Wolności Nr. 1.
Gegr. 1903. Gegr. 1903.

Heute entschlief sanft mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann **Richard Lemke**

im Alter von 53 Jahren.

Swarzędz, den 25. März 1926.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. März, nachm. 3½ vom Trauerhause aus statt.

Evangl. Familienabend

Sonntag, den 28. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangel. Vereinshauses mit gütiger Unterstützung des Vorstandes des Evangelischen Vereinshauses „Herberge zur Heimat".
Pfarrer Kammel: Oberammergau und seine Passionsspiele.
Eintritt frei! **87 Lichtbilder!**
Landesverband für Innere Mission in Polen.

Gebild., strebs. Landwirt, evgl., von gutem Charakter, Besitzer einer mittleren Landwirtschaft, wünscht

Tauschheirat.

Schwester ang. Ersch. u. wirtschaftlich. Schöne Aussteuer vorhanden. Diskretion Ehrensache. Gefl. Off. m. Darlegung der Verhältnisse unter **Glück 774** an die Geschäftsstelle d. Bl.

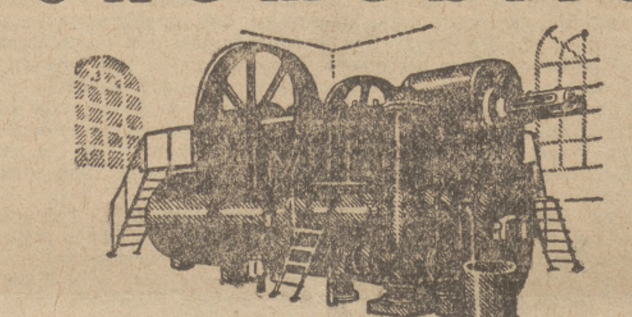
Möbl. Zimmer, ungen., separ. Eing., Ptr od. 1. Et. Nähe Hauptbahnhof v. Reisenden, d. ständig auf Tour ist u. Zimmer wenig benutzt, v. 15. 4. evtl. 1. 5. 26 gesucht. Gefl. Off. an **Hoffmann**, św. Marcin 60 (Laden).

Schlesisches Moorbad Ustroń

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.
Angezeigt bei **Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut** u. a.
Badearzt Dr. E. Sniegon.
Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel.
Herrliche gesunde Lage. — Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß.
Auskünfte erteilt die
Badeverwaltung.

Ortsfeste und fahrbare Heißdampf- und Sattdampf-

Lokomobilen



R. WOLF A.-G., Magdeburg-Buckau.

Biuro w Poznaniu Inżynier Marjan Rowecki,
Poznań, plac Wolności 11. **Telephon 4095.**

Privatschulzirkel!
Berücksichtigung schwächlicher Kinder. Meldg. zwischen 1—4 erb. (Łazarz) ul. Emilji Sczanieckiej 1, I. rechts

---

Habe billig auch gegen Teilzahlung abzugeben:
1 Drillmaschine, 1½×17 (Premier)
2 Drillmaschinen, 2×19 Premier
1 gebr. **Drillmaschine,** 2×19 (Siedersleben)
2 gebr. **Drillmaschinen** 2½×25 (Siedersleben)
Kartoffelpflanzlochmaschinen, 2-, 3-, 4 reihig.
G. Scherfke, Poznań,
ul. Dąbrowskiego 93.

Osterwunsch!

Junge Dame, evgl., einzige Tochter, welche Eigentum und Geschäft besitzt, wünscht Bekanntschaft mit jungem, evgl. Herrn zwecks späterer
Heirat.
Am liebsten Geschäftsmann od. Handwerker, Kriegsinvalide nicht ausgeschlossen. Off. unt. **779** a. d. Geschst. d. Bl.

Einheirat

in gangbare **Bäckerei** wünscht evgl. Bäckermeister in mittl. Jahr., Junggeselle; verm. Witwe nicht ausgeschl. Ernstgemeinte Zuschr. erb. u. **783** a. d. Geschst.

---

2 Grundstücke,

Stellmacherei und **Schmiede**, mit elektr. Betrieb, dazu großer Garten, Land und Wiese, **sofort zu verkaufen.**
Offerten unter **771** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aug. Hoffmann, Baumschulen

Telephon 212. Gniezno Telephon 212.
liefert aus großen Beständen für die

Frühjahrspflanzung

in bekannter Güte
sämtliche Baumschulen-Artikel
wie **Obst-** und **Alleebäume, Frucht-** und **Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken-** und **Staudenpflanzen** usw.
Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

Infolge eines **Gelegenheitseinkaufs** kann ich noch prompt zur **Frühjahrsbestellung** besonders **billig** und mit Gewährung eines **langfristigen Zahlungszieles** liefern:

Drillmaschinen

Original Dehne-Halberstadt „Simplex" 4 M
3 Meter breit 21 Reihen,
3 Meter breit 23 Reihen.
Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.
Telephon 2480. Telephon 2480.

Juristische Bibliothek

(antiquarisch), gut erhalten, preiswert **zu verkaufen.** Verzeichnis auf Wunsch zur Verfügung. Zu erfragen in
W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz, Gdańska 160.

10600 Stück einfache Bierflaschen

zum Korken, weiß und grün, 0,41 Inhalt, gegen Höchstgebot abzugeben **Albert Trippensee, Rawicz W/P.**

Kirschbäume

hochst. für Alleepfl., sowie **Rüstern** u. **Akazien abzugeben.**
Hornschuh, Gostyń (Wlkp.).

Ehemalige jetzt in Polen wohnende Auslandsdeutsche erhalten kostenlos Auskunft, wie sie Entschädigung für ihre im Ausl. währ. u. nach d. Kriege erlittenen Schäden erzielen. Anfragen unter **A. 741** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fichten-Sämlinge

60 000 Stück, 2 und 3 jährig, sowie 10 kg **Fichtensamen**
hat abzugeben
Forstverwaltung Drzeczkowo, pow. Leszno, p. Osieczna.

Działyń, poczta Działyń, pow. Gniezno
sucht jede Summe ungebrauchte
Hannoversche Autokrotalmarken
ohne Nummer zur sofortigen Lieferung
und bittet um Offerte.

Für Landwirte z. Anschaffung empfohlen.
Unterz. best. b. d. Buchhandlg. der **Drukarnia Concordia, Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6:
. . Stck. **Elisab. Böhm,** Die deutsch. Landfrau gb. 6 Gm.
. . Stck. **Hedwig Dorn,** Zur Stütze d. Hausfr. gb 8 Gm.
. . Stck. **Schlipf,** Handb. d. Landwirtsch. gb. 8.50 Gm
. . Stck. **Born - Möller,** Pferdekunde, gb. 13 Gm.
. . Stck. **Steuert,** Buch vom gesund. u. krank. Haustier, gb. 6,50 Gm.
. . Stck. **Döbel,** Jägerpractica geb. 10 Gm.
Zahlb. in zł. nach Schlüsselzahl
Nach auswärts mit Portozuschl.
Ort, Datum Name (recht deutlich)
. . . .
Postanstalt . . . .

Rasiermesser,
Taschenmesser,
Küchenmesser,
Tischbestecke,
Scheren,
Haarschneidemaschinen
Bartmaschinen
bis $^1/_{10}$ mm schneidend
Rasierapparate
Rasierklingen
in großer Auswahl sowie sämtl. Rasierutensilien und **Stahlwaren** nur in **Ia** Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen
Ed. Karge,
Stahlwaren-Lager, Schleifanstalt m. elektr. Betr.
Poznań, ul. Nowa 7/8.
(Neuestr. 7/8 gegenüber der Diskonto-Gesellschaft).

Extrafeinen
Beluga Caviar
Räucherlachs,
Delikatessheringe
in diversen Tunken,
Skumbria, Anchovis,
Oelsardinen,
Roquefort, Chester,
Parmesan,
Schweizerkäse,
süsse und bittere
Mandeln,
Sultanrosinen,
Oliven-Oel,
Gemüse- und Früchte-Konserven,
Apfelsinen, Zitronen,
Bahlsens
Käse- u. Eiswaffeln
Salzbrezeln,
Suchard-Schokolade,
Kaffee, Tee, Kakao,
Liköre, Cognacs
empfiehlt
Josef Glowinski,
Poznań,
ulica Gwarna 13.

Schienen

ca. 50 t 65 mm hoch, gut erhalten, auch in kleineren Quantitäten
billig abzugeben.
Angeb. unt. **778** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Kaufe
Hühner
und
Puten
Josef Glowinski, Poznań,
ul. Gwarna 13.
Fernsprecher 3566.

Neu! **Neu!**
Zur Anschaffung empfohlen!
Unterz. best. b. d. Buchhandlung d. Drukarnia Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6:
. . Stck. **Zollhandbuch** für Polen, 8 Gm.
. . Stck. **Handelsadreßbuch** für Ost- und Westpreußen, geb. 12 Gm.
. . Stck. **Westermann's** neuer Weltatlas, 30 Gm.
Zahlbar in Zł. n. Schlüsselzahl. Nach auswärts m. Portozuschlag.
Ort, Dat. . . . .
Name od. Fa. . . . .
Postanstalt . . . .

Roten Eckendorfer

„Rübensamen"

1. Originalabsaat von Borries Eckendorf, sortenreine und sortenechte, hochkeimende Ware, offerieren per Zentner
30,00 Gulden oder
45,00 Złoty.
Gustav Dahmer, Danzig
Samenexport, Samenbau.
Gegründet 1891.

Jagdhund

Rüde, dtsch. Vorstehhund od. Stichelhaar, jung od. abgeführt, zu kauf. ges. Luxuspreis ausgeschl. — Daselbst abzugeben:
Selbstkutschierer
Erdmann-Berlin, hohe Fasson, schwarz lackiert.
Klavierspiel-Vorsetz-Apparat
Philipps-Frankfurt a. M., mit Notenrollen. Off. unter **788** an die Geschäftsst. d. Bl.

Bahn-Schwellen

für Normal- u. Kleinbahn, sowie **kief. Schnittmaterial**
liefert sehr preiswert
Herm. Raatz,
Solec-Kujawski.

Meerschweinchen

verkauft Diakonissenhaus Poznań, ul. Grunwaldzka 49.

Wohnsalon,

gebr., nicht modern, ital. Nußbaum, 11 teilig (Sofa, Umbau mit Glasschränkchen, achteckiger Tisch, Säulenständer, Schrank, 6 Sessel) wegen Auswanderung für 900 Złoty **zu verkaufen.** Anfr. unt. **780** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Unsere Leser
und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen
sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Stille Woche.

Palmsonntag . . . ein Tag von besonderer Art. In früheren Zeiten auch bei uns der Tag der Konfirmation unserer Kinder, hat er heute diese Bedeutung für uns nicht mehr. Aber das war nicht seine eigentliche Bedeutung, sondern die war es, daß wir damit in die stille Woche eintreten. Gott segne unseren Eingang.

Stille Woche . . ist sie wirklich still? Geht nicht das Leben seinen geräuschvollen Gang weiter? Aber es gibt eine innere Stille, um die handelt es sich für uns, ein Stillewerden vor Gott. Muß uns nicht ein heiliges Schweigen ergreifen, wenn wir nach Golgatha blicken? Was hätten wir da zu sagen? Müssen wir da nicht in die Stille ernsten Selbstgerichts gehen? Nun, Herr, was du erduldet, ist alles meine Last! Müssen wir da nicht in die Stille des Gebetskämmerleins uns flüchten? O Lamm Gottes unschuldig . . erbarm dich unser, o Jesu! Müssen wir da nicht sein, wie Menschen, die am Sterbelager des Geliebtesten, Teuersten stehen? Vor der Majestät des Todes muß alles Menschenwort verstummen.

Stille Woche . . . wenn wir in sie hineingehen als Christen, treten wir in ein Heiligtum, über dem geschrieben steht: Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sei stille vor Ihm alle Welt! Dann kann auch der Herr zu uns treten. Rudolf Kögel, ein Sohn unseres Landes, hat es uns gesungen:

„Ebnen soll sich jede Welle, denn mein König will sich nahn!
Nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an.
Was gewesen, werde stille, stille, was dereinst wird sein.
All mein Wünschen, all mein Wille geht in Gottes Willen ein."

D. Blau-Posen.

Was hat der Völkerbundsrat zu tun?

Die ausschlaggebende Rolle, die die Zusammensetzung des Völkerbundsrates bei den zehntägigen Verhandlungen in Genf gespielt hat, läßt es angemessen erscheinen, Wesen, Aufgaben und Zuständigkeit dieses obersten Organes des Völkerbundes zu erläutern.

Daß der Völkerbundsrat das oberste Organ des Bundes ist, zeigt sich schon rein äußerlich in seiner Zusammensetzung. Denn während in der Völkerbundsversammlung alle Mitglieder Sitz und Stimme haben, bildet der Rat einen Ausschuß, in dem — nach dem Ausfall Amerikas — nur die vier Hauptmächte einen ständigen Sitz haben, während von den anderen zum Bund gehörigen Staaten (insgesamt zurzeit 55) nur einige wenige durch nichtständige Sitze in ihm vertreten sind, und zwar immer nur auf je zwei Jahre. Der Zuschnitt auf die Interessen der Hauptmächte (puissances principales) ist somit unverkennbar. Aus diesem Grunde ist es auch für Deutschland so außerordentlich wichtig, bei seinem Eintritt in den Völkerbund einen ständigen Sitz zu erhalten, um seine Interessen als europäische Großmacht wirksam vertreten zu können. Nur die „Hauptmächte", die anerkannten Großmächte, sind, wie gesagt, ständig im Rat vertreten. Der Rat ist nämlich nicht eine dekorative Spitze des ganzen Völkerbundgebäudes, sondern er hat im Gegenteil eine hervorragend praktische und geradezu überragende Bedeutung. Durch die Bezeichnung als „puissances principales" ist der frühere Grundsatz des Völkerrechts von der Gleichheit der Nationen, der genossenschaftlichen Organisation, dem „europäischen Konzert", zugunsten der fünf Hauptmächte — Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan — durchbrochen worden. Allerdings ist das Stimmrecht der von der Versammlung in den Rat gewählten Mitglieder dem der Hauptmächte gleichwertig; Vorzugsstimmen im Rat gibt es also nicht. Die Entscheidungen des Rates erfordern Stimmeneinmütigkeit der auf der Tagung vertretenen Mitglieder, sofern nicht für einzelne Fälle etwas Abweichendes (zum Beispiel Verfahrungsfragen) bestimmt ist.

Der Rat besteht zurzeit aus zehn Mitgliedern. Hiervon sind vier ständige Mitglieder (die Hauptmächte) — Amerika ist bekanntlich nicht Mitglied des Völkerbundes — und sechs gewählte Mitglieder. Von diesen — ursprünglich waren es nur vier — scheidet jährlich ein Drittel aus; die gleiche Zahl wird dafür von der Bundesversammlung wieder neu hinzugewählt. Gewählte Mitglieder sind zurzeit: Belgien, Brasilien, Spanien, die Tschechoslowakei, Schweden und Uruguay. Präsident Wilson dagegen hatte gerade in der Fünfzahl der ständigen Mitglieder und der Vierzahl der nichtständigen Mitglieder einen wesentlichen Punkt der Organisation erblickt, so daß die vorgesehenen fünf ständigen Mitglieder niemals hätten überstimmt werden können. Der Tagungsort für den Rat braucht nicht immer Genf zu sein, und in der Tat hat er verschiedentlich an anderen Orten getagt. Die Ratssitzungen werden nach Bedarf einberufen.

Was nun das Tätigkeitsfeld des Rates anbetrifft, so wird sowohl der Bundesversammlung (Art. 3 Abs. 3) als auch dem Rat (Art. 4 Abs. 4) mit dem gleichen Wortlaut „jede Frage, die in den Tätigkeitsbereich des Bundes fällt oder die den Weltfrieden berührt", zugewiesen. Wenn auch ursprünglich die Bundesversammlung als oberstes Organ gedacht war, so hat doch praktisch der Rat vermöge seiner größeren Beweglichkeit tatsächlich das Übergewicht. Im einzelnen hat er folgende Aufgaben zu erfüllen: Der Rat hat weitere Bundesmitglieder zu bestimmen, die ständig im Rat vertreten sein sollen. Dies war eine besonders wichtige Bestimmung für die am 8. März beabsichtigt gewesene Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, da die Zuteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland somit der Zuständigkeit der Bundesversammlung entzogen war; es hätte vielmehr die Zustimmung der Bundesversammlung durch Mehrheitsbeschluß genügt. Der Rat ernennt weiterhin den Generalsekretär (gleichfalls mit Zustimmung der Mehrheit der Bundesversammlung). Der Rat kann fernerhin jederzeit den Sitz des Völkerbundes nach einem anderen Orte als Genf verlegen; er kann mit Zustimmung der Mehrheit der Bundesversammlung die Anzahl der Bundesmitglieder, die durch die Bundesversammlung als Mitglieder in den Rat gewählt werden, erhöhen. Nach Art. 8 Abs. 2 entwirft der Rat allein die Abrüstungspläne; er entscheidet über die Besetzung des Verwaltungsrates für das Internationale Arbeitsamt zugunsten der Mitgliedsstaaten mit der größten industriellen Bedeutung. In anderen Fällen ist nicht der Rat für eine Aufgabe besonders herausgehoben, wohl aber sind es die Bundesmitglieder, die Mitglieder des Rates sind. Ähnliches gilt für die Ratifikation der Änderungen des Teils XIII des Vertrages von Versailles (Art. 422). Eine weitere Aufgabe des Rates ist Übernahme der Garantie der Unabhängigkeit und des Besitzstandes der Mitglieder des Bundes; denn jeder Krieg wird als eine Angelegenheit des gesamten Bundes betrachtet. Der Völkerbund hat die zum wirksamen Schutz des Völkerfriedens geeigneten Maßnahmen zu treffen, und der Rat muß in solchem Falle einberufen werden, um „die zur Durchführung erforderlichen Maßnahmen" zu ergreifen. Ferner ist dem Rat die Überwachung der Abrüstung Deutschlands übertragen (Art. 203, 213). Der Rat ist ferner — neben der Schiedsgerichtsbarkeit oder einem gerichtlichen Verfahren — eine der Stellen, die die Differenzen unter den Bundesmitgliedern ohne Krieg zu schlichten hat. Auch Nichtmitglieder werden durch die Bestimmungen des Artikels 17 zum Gebrauch der Schlichtungseinrichtungen des Bundes genötigt. Erst nach dem Ablauf von drei Monaten nach dem Bericht des Rates darf zum Krieg geschritten werden.

Schließlich sind die Fragen des Schutzes der nationalen Minderheiten unter die Garantie des Völkerbundes gestellt. Jedes Mitglied des Völkerbundsrates ist danach berechtigt, die Aufmerksamkeit des Rates auf eine Verletzung der Minderheitenabkommen zu lenken, und der Rat kann die ihm nach den Umständen geeignet und wirksam erscheinenden Weisungen geben. In Oberschlesien hat die deutsche Minderheit sogar das Recht, sich mit Anträgen unmittelbar an den Rat des Völkerbundes zu wenden. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß die im Rat vertretenen „Hauptmächte" es verstanden haben, sich besondere Vorrechte im Vertrag von Versailles zuzusprechen: so den Verzicht Memels, Danzigs, der Kolonien, der Unterseekabel zugunsten der alliierten Hauptmächte, Ernennung von Überwachungsausschüssen usw.

Dieser kurze Abriß dürfte genügen, um zu zeigen, wie umfassend das Tätigkeitsgebiet des Völkerbundsrates ist.

Deutsches Reich.

Automobilunglück.

Aus Hannover wird berichtet: In der Nähe der Stadt ereignete sich auf der Landstraße zwischen Barnten und Schulenburg ein folgenschweres Automobilunglück. Ein offener Personenkraftwagen, der aus der Richtung Schulenburg kam, fuhr an einem Ackerwagen vorbei, als im selben Moment eine Radfahrerin den Ackerwagen überholen wollte. Der Chauffeur versuchte noch, die Radfahrerin vorbei zu lassen, doch gelang es ihm nicht mehr. Die Frau wurde von den Vorderrädern erfaßt und gegen einen Baum geschleudert. Der Kraftwagen selber fuhr ebenfalls gegen den Baum und wurde schwer beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Die Radfahrerin war auf der Stelle tot. Auch der Chauffeur hat Verletzungen davongetragen, die aber nicht schwerer Natur sind. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Wagenführer keine Schuld.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. März.

Bezugspreisherabsetzung des „Posener Tageblatts" für das Ausland.

Um unseren im Auslande befindlichen Zeitungsbeziehern, die in immer stärkerem Maße den Bezug unserer Zeitung wünschen, entgegenzukommen, haben wir den monatlichen Bezugspreis für das Ausland von 6 Goldmark auf 4 Goldmark herabgesetzt.

Verlag und Schriftleitung des „Pos. Tagebl."

Die Pflege der Zimmerpflanzen.

Man hört so oft: „Ich liebe Blumen, aber ich habe kein Glück damit; meine Wohnung eignet sich nicht zur Erhaltung und zum Gedeihen derselben." Sei es nun, daß dem Gas die Schuld gegeben wird, zu viel oder zu wenig Sonne, gleichviel, diese Gründe sind nicht stichhaltig. Zimmer, in denen keine Blumen leben können, sind auch für Menschen, die auf ihre Gesundheit halten, nicht bewohnbar. Sonnenräume sind für alle Lebewesen die gesundesten. Für sonnenarme Zimmer hat uns die Natur mit Pflanzen bedacht, die im Schatten gedeihen. Durch die Freude, die wir an unsern Pfleglingen haben, wird die geringe Mühe tausendfach belohnt. Beim Ankauf achte man auf gesunde, kräftige Ware, die man in Blumengeschäften und Gärtnereien zu erschwinglichen Preisen bekommen kann. Mit der Heranzucht der Zimmerpflanzen können sich Laien schwerlich befassen, mit Ausnahme jener, die einfach durch Stecklinge (Ableger) vermehren lassen. — Daß die Blumen den hellsten, luftigsten Ort im Zimmer einnehmen müssen, ist selbstverständlich. Krautartige Pflanzen, Geranien, Fuchsien usw., sollten jedes Jahr verpflanzt werden. Es ist

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(55. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Schon vom frühen Morgen an brachten Extrazüge Tausende und Abertausende hinaus nach dem Grunewald. Man hatte auf sehr starken Verkehr gerechnet, aber der Ansturm des Publikums übertraf alle Voraussicht. Es handelte sich für die weitaus meisten nicht um eine Entscheidung von sportlichem Wert, sondern man fühlte sich persönlich gepackt, war gespannt, wie die deutsche Technik gegen so starke ausländische Gegner abschneiden würde.

Alle Teilnahme der deutschen Besucher des Rennens vereinigte sich natürlich auf die beiden deutschen Apparate in der Spitzengruppe, es handelte sich dabei um eine süddeutsche Firma und um die Leichtmetallmaschine der Firma Bernick u. Oppen. Und vielleicht gerade wegen der bisherigen Unbekanntheit Bernicks und Oppens verschwendete das Publikum seine ganze Vorliebe auf diese beiden Ingenieure, die sozusagen über Nacht berühmt geworden waren.

Man hatte ihren Apparat bei den Vorprüfungen gesehen, man hatte die Schleifen und Loopings bewundert, die Oppen und Bernick geflogen waren, man kannte ihre Gesichter, und als die beiden in einem großen, offenen Wagen eine halbe Stunde vor acht Uhr eintrafen, jubelte ihnen alles zu. Der Wagen konnte sich kaum seinen Weg bahnen, und der Chauffeur machte ein ungehaltenes, ungnädiges Gesicht, fügte sich dann aber mit bittersüßer Miene in das Unvermeidliche. Bernick saß mit dem Ingenieur Thalmann im Rücksitz ds Wagens, Oppen mit seiner Gattin hatten die beiden anderen Plätze inne. Bernick und Oppen winkten mit der Hand, und namentlich Bernick lachte über das ganze Gesicht, als habe er den Sieg schon in der Tasche, während Oppen der begeisterte Empfang peinlich zu sein schien. Ganz stumm und bewegungslos saß neben ihm seine Gattin, schaute mit weiten, ein wenig erschrockenen Kinderaugen über die aufgeregte, brüllende, Hüte schwenkende Menge hin. Oppen flüsterte ihr irgend etwas zu, und sie nickte.

Nun kamen dicht hintereinander die anderen Teilnehmer am Wettbewerb, mehr oder minder begeistert begrüßt. Dann wurde es stiller auf den weiten Rasenflächen, alles drängte zu seinen Plätzen und zu den Tribünen.

Bernick schnallte den Riemen seiner Lederkappe fest und unterhielt sich währenddessen mit dem Ingenieur Thalmann. Oppen war längst mit dem Umkleiden fertig und ging an Ellinors Seite hinaus auf den Platz. Beide schwiegen, dann fragte Oppen mit einem kleinen Lächeln: „Noch immer verzagt, kleine Ellinor?"

Sie schüttelte stumm den Kopf und sah ihn mit einem verzweifelten Lächeln an: „Ich glaube nicht, Konni."

Aber in Wahrheit hatte eine furchtbare Ermattung von ihr Besitz ergriffen. Sie war zu müde, um unruhig und voller Angst zu sein. Als Mac Garron auf sie zutrat, wollte sie Oppen noch schnell ein paar Worte zuflüstern, aber er ging Mac Garron bereits entgegen und schüttelte ihm die Hand. Sie wurde dem Amerikaner vorgestellt, und er lud sie ein, auf seiner Tibüne dem Abflug zuzusehen. Ellinor nahm mit Dank an, aber ihr Herz pochte ihr bis an den Hals.

Bernick kam, und nun wandte sich Oppen ihm wieder zu, sah seiner Frau noch einmal forschend und mit einem freundlichen Lächeln in die Augen.

„Sei ruhig! Alles wird gut gehen, kleine Ellinor! Sei ruhig!" flüsterte er ihr noch zu.

„Konni!" rief Bernick.

Da reichte Ellinor Oppen die Hand, und er neigte sich darauf nieder zum Kuß.

„Gott schütze Dich!" flüsterte Ellinor todblaß. „Gott schütze Dich, Konni!" Sie hielt seine Hand fest mit beiden Händen umklammert.

Er machte sich ein wenig verwirrt frei, dann gingen die beiden fort, zu den Hallen hinüber, und sie starrte ihnen nach, bis Mac Garron ihr den Arm bot und sie hinaufführte zur Tribüne.

Paarweise flogen die Maschinen ab. Zwei Franzosen starteten als erste. Propeller knatterten, dann fiel ein Schuß von der Tribüne Mac Garrons, und die französischen Flieger stiegen hinauf, dem stahlblauen Himmel entgegen, und flogen dem Westen zu. Zwei weitere Apparate rollten heran, unter ihnen der Leichtmetallapparat.

Und während die Kapelle jauchzend einen Militärmarsch spielte, flogen die beiden Apparate ab und waren in wenigen Minuten den Augen aller entschwunden.

In immer rascherer Reihenfolge stiegen die Apparate auf und verschwanden gen Westen, immer neuer Jubel brauste aus den unübersehbaren Reihen der Zehntausende, und als der letzte Apparat abgeflogen war, drängten sich allzu Eifrige bereits zu den Lautsprechern, um die ersten Meldungen abzuwarten, die aus Braunschweig und Hannover erwartet wurden.

Das Programm des Tages nahm seinen Fortgang.

Die englische Fußballmannschaft stellte sich den Hamburgern gegenüber.

Nach etwa einer Stunde trafen die ersten Meldungen aus Hannover ein. Zwei französische Apparate führten, in kurzem Abstande folgte jener deutsche Apparat, der in der Vorprüfung die Spitzengruppe erreicht hatte. An sechster Stelle lagen Bernick und Oppen. Man war enttäuscht, als auch nach einiger Zeit aus Münster die Nachricht kam, daß die Reihenfolge sich nicht wesentlich verändert hatte. Bernick und Oppen lagen an siebenter Stelle, und dichtauf folgte ihnen ein Franzose. Ein italienischer Apparat war schon kurz vor Münster ausgeschieden.

Noch immer an siebenter Stelle, überflog Oppen Amsterdam. Fast ein Drittel der Strecke war zurückgelegt, und man war erbittert, daß die beiden deutschen Flieger, die in allen so große Hoffnungen erweckt hatten, so sehr enttäuschten. Einige atmeten auf, als von der englischen Küste die Meldung kam, daß Oppen an sechster Stelle flog. Aber trotzdem bezweifelte man, daß Oppen noch zum Siege fliegen werde, vielmehr wandte sich die Aufmerksamkeit aller auf jenen deutschen Apparat, der den beiden führenden Franzosen dicht folgte und sie, nach der Londoner Meldung, zu überholen bereit schien.

Da wurde um die Mittagszeit eine Unglücksbotschaft über die Menge hinweggetutet: der deutsche Flieger habe Motorschaden gehabt und sei in der Gegend von Chatham niedergegangen. Nun war der Sieg der beiden Franzosen fast sicher, zumal sie die amerikanische Durchschnittsgeschwindigkeit bereits um sieben Kilometer hinter sich gelassen hatten.

Die Hamburger Fußballmannschaft hatte sich der englischen beugen müssen. Es war zwar ein bedenklicher und sehr knapper Sieg gewesen, aber die meisten nahmen den Sieg der Ausländer als ein böses Vorzeichen.

(Fortsetzung folgt.)

natürlich, daß die sich in der Erde befindenden, zum Leben der Pflanze erforderlichen Nährstoffe verzehrt werden. Holzartige Pflanzen, Palmen usw. werden nicht so oft verpflanzt. Diesen werden die Nährstoffe ab und zu durch einen Dungguß zugeführt.

Die beste Verpflanzzeit ist im Frühjahr (März). Beim Verpflanzen der letzteren achte man auf eine gute Scherbenunterlage, die auf das Wasserabzugsloch des Blumentopfes gelegt wird, um das Sauerwerden der Erde zu verhüten. Blumenerde kann man in jeder Gärtnerei bekommen. Zum Gießen der Pflanzen benutze man Regenwasser oder abgestandenes Leitungswasser. Verkehrt ist, in den Untersätzen der Blumentöpfe Wasser stehen zu lassen, da dadurch der Wurzelballen fortwährend feucht ist, die Erde wird sauer, es bilden sich Pilze und andere Krankheitserreger, und die Wurzeln faulen. Kranke Pflanzen dieser Art sind sofort zu verpflanzen, nachdem die verfaulten Wurzelteile entfernt sind. Man gieße nur, wenn die Erdoberfläche des Topfes trocken ist. Jedoch darf der Wurzelballen nicht trocken werden, da sonst die feinen Saugwürzelchen vertrocknen und die Pflanze dann schwerer wieder Wasser aufnimmt. Auch treten durch Trockenheit leicht Schädlinge, wie Blattlaus, Schildlaus oder Thrips, auf. Letztere ist eine kleine, kaum sichtbare Fliege, durch die die Blätter erst hellbraune Flecke bekommen und nach und nach abfallen. Gegen diese Schädlinge ist eine Lösung grüner Seife, mit der man die Blätter abwäscht, ein erprobtes Mittel.

Die meisten Pflanzen machen im Winter eine Ruheperiode durch und bedürfen in dieser Zeit, da sie nicht wachsen, weniger Feuchtigkeit und Wärme. Für sonnenarme Räume sind unsere verschiedenen Farnarten zu empfehlen, deren Ursprungsstandort ja der Schatten des Waldes ist. Beliebt sind die Adiantum-, Pteris- und Nephrolepisarten. Sie lieben leichte Lauberde und viel Feuchtigkeit.

Der polnische Kompetenzgerichtshof.

Durch Gesetz vom 25. November 1925 ist für die Republik Polen ein Kompetenzgerichtshof mit dem Sitz in Warschau eingerichtet worden, der Streitigkeiten über die Zuständigkeit zwischen Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichten andererseits entscheidet. Der Kompetenzgerichtshof setzt sich aus zwei Vorsitzenden und vierzehn Mitgliedern zusammen, die vom Staatspräsidenten auf Antrag des Ministerrats ernannt werden. Von den Mitgliedern des Gerichtshofes müssen vier von den Richtern des Höchsten Gerichts in Warschau entnommen werden, vier von Richtern des Obersten Verwaltungsgerichts, während sechs Richter unbeamtete hervorragende Juristen oder Verwaltungsfachleute sein sollen. Unter den Begriff der letztgenannten Personen fallen auch Universitätsprofessoren. Die Mitglieder des Gerichtshofs werden für die Dauer von fünf Jahren ernannt. Die Beendigung der Mitgliedschaft beim Höchsten Gericht oder beim Obersten Verwaltungsgericht beendet automatisch auch die Mitgliedschaft beim Kompetenzgerichtshof. Der Gerichtshof entscheidet stets in einer Zusammensetzung von sieben Mitgliedern einschl. des Vorsitzenden. Besonders schwierige und wichtige Fragen kann der Kompetenzgerichtshof im Wege einer Vollversammlung sämtlicher Mitglieder entscheiden, ähnlich wie es beim deutschen Reichsgericht bei Nichtübereinstimmung zweier Senate geschieht.

Evangelischer Familienabend.

Einen Lichtbilderabend veranstaltet der Landesverband für Innere Mission in Polen am Sonntag, dem 28. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses. Bei freiem Eintritt wird eine Lichtbilderreihe von 97 Bildern vorgeführt über „Oberammergau und seine Passionsspiele“. Den begleitenden Vortrag hält Pfarrer Kammel für alle Mitglieder der evangelischen Gemeinden. Auch die grundsätzlichen Fragen über Recht und Unrecht von „Passionsspielen“ wird erörtert werden.

Ruderverbandstag.

Der Ruderverband Posen-Pommerellen hielt am Sonntag, dem 21. März, in Thorn seinen ordentlichen Verbandstag ab. Fünf Vereine, von den sieben ihm angeschlossenen, waren persönlich vertreten.

Nach Erstattung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1925 und des Voranschlages für den Haushaltsplan 1926 wurde dem alten Vorstande Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Die langjährigen Vorsitzenden A. Thöl-Bromberg und F. Immisch-Posen wurden einstimmig wiedergewählt; ebenso der Verbandskassierer B. Korth-Bromberg, dem ganz besonders Anerkennung gezollt wurde, weil er wegen der dauernden Abwesenheit des Schriftführers auch dessen Arbeiten erledigt hatte. Zum Schriftführer für das Jahr 1926 wurde E. Schmidtke-Bromberg gewählt. — Als Regattaort für die am 20. Juni d. Js. stattfindende 6. Verbandsregatta wurde Bromberg-Brahemünde vorgesehen. Die ideale Bahn und die gegen jeden Witterungseinfluß Schutz bietende Tribüne der B. T. W. (Bydgoskie Towarzystwo Wioślarskie), die stets bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde, bietet eine gewisse Sicherheit für das Gelingen der Regatta. Die Ausarbeitung des Regattaprogramms wurde dem Regattaausschuß übertragen unter Beibehaltung des bisherigen Rahmens. Eine Erweiterung wurde nur bei den Rennen für Jugendliche auf Antrag des R.-V. Germania-Posen vorgesehen. Ferner wurde auf Antrag des R. C. Frithjof-Bromberg beschlossen, als Abschluß der Rudersaison im Herbst ein Dauerrudern über eine Strecke von 17 Kilometern zu veranstalten. Die Rennen werden in Gigzweiern und Gigvierern, offen für alle Verbandsvereine, in Bromberg ausgefahren.

Kredite für genossenschaftliche Molkereien.

Das Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß Kredite für genossenschaftliche Molkereien nicht nur zur Errichtung von neuen Gebäuden, sondern auch zum Kauf und zur Renovierung von Molkereien und zum Einkauf der inneren Einrichtung gewährt werden. Der Landwirtschaftlichen Staatsbank (Państwowy Bank Rolny) wurde eine bestimmte Summe zur Erteilung von Anleihen an genossenschaftliche Molkereien in Posen und Pommerellen gewährt. Anträge sind zu richten an die Filiale der Landwirtschaftlichen Staatsbank in Posen (Oddział Państwowego Banku Rolnego w Poznaniu), die weitere Anweisungen von ihrer Zentrale erhält.

Prämiierung von bäuerlichen Wirtschaften.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza beabsichtigt, in diesem Jahre eine Prämiierung von bäuerlichen Betrieben in der Größe von 2.5 bis 25 Hektar in den Kreisen Lissa, Rawitsch, Kosten und Gostyn durchzuführen. Als Prämien werden Wirtschaftsgegenstände wie Pferdegeschirre, landwirtschaftliche Geräte, Obstbäume, sowie Bienenkörbe, verteilt. Alle näheren Angaben erteilt die Landwirtschaftliche Abteilung der W. I. R.

Auch der zweite Bromberger Raubmörder verhaftet.

In Nowy Swięciany bei Wilna, unweit der Grenze, ist es am Mittwoch gelungen, den zweiten Mörder des Sekretärs des Bromberger Ärztevereins St. Leitgeber, Felix Rysiewski, zu verhaften. Über die Vorgeschichte seiner Flucht gibt die „Deutsche Rundschau“ folgendes Bild:

Am 16. d. Mts. suchte die Schwester Stefani R. unter den Büchern ihres Bruders und fand dabei eine größere Summe Geldes. Sie teilte nun ihre Wahrnehmung ihrer Mutter mit, die in den Sohn drang, über die Herkunft des Geldes Auskunft zu geben. Zunächst wollte R. sich nicht äußern, wie er zu dem Gelde gekommen sei, aber schließlich sagte er aus, daß er das Geld von Przemysław Leitgeber erhalten habe; und zwar hätte er (Rysiewski) auf der Straße aufgepaßt, als Prz. seinen Bruder mit dem Hammer erschlug. Nunmehr ist die Mutter zu der Ansicht gekommen, daß des Bleibens für den Sohn hier nicht mehr sei, und ist mit ihm bereits am 17. März, also zwei Tage vor Verhaftung des Przemysław Leitgeber, nach Wilna abgefahren, wo sie einen Sohn hat, der dort Eisenbahner ist. Felix R. sollte nun versuchen, über die Grenze nach Rußland zu entkommen. Der Vater, der beide zur Bahn brachte, hat bei seiner Verhaftung ausgesagt, daß er nicht wisse, wohin Frau und Sohn gefahren seien, später suchte er sogar die Polizei auf eine falsche Spur zu leiten. Außerdem ist jetzt bekannt geworden, daß sich auch Rysiewski ein Motorrad kaufen wollte, und sogar schon 1000 zł Anzahlung gemacht hat. Der Vater begab sich nun in das entsprechende Geschäft und verlangte die Rückzahlung des Geldes, da ihm dieses angeblich von seinem Sohn gestohlen worden sei. Er erhielt auch die 1000 zł zurück. Trotz all dieses belastenden Materials leugnet der Vater noch immer, etwas von der Tat seines Sohnes gewußt zu haben. Die Mutter ist bekanntlich nach ihrer Rückkehr nach Bromberg auch verhaftet worden. Im Laufe des heutigen Donnerstags trifft nun Felix Rysiewski hier ein, der übrigens für seine 17 Jahre vorzüglich gewachsen ist und von Oktober d. Js. die Maschinenbauschule in Warschau besuchen sollte.

X **Die Geschäftsstunden der Osterwoche in Posen.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Im Einvernehmen mit dem Arbeitsinspektor und mit Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wird eine Verschiebung der Geschäftsstunden in der letzten Woche vor den Feiertagen gestattet. Die Geschäfte dürfen bei einer Öffnung um 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet bleiben. Die Gesamtzeit darf nicht 10 Stunden täglich übersteigen, und die Arbeitszeit des Personals darf im ganzen nicht mehr betragen als 8 Stunden. Zugleich wird zur Kenntnis gegeben, daß am letzten Sonntag vor Ostern, d. h. dem 28. d. Mts., die Geschäfte von 1—6 Uhr nachmittags geöffnet sein dürfen.

X **Neue militärische Dienstabzeichen.** Seit einigen Tagen sieht man bei Militärpersonen eine Neuerung insofern, daß die Dienstgradabzeichen, die bisher durch rote Streifen erkenntlich waren, durch weiß-silberne ersetzt wurden. Diese Umänderung ist nur zu begrüßen, waren doch vor allem in den Abendstunden die Abzeichen schlecht sichtbar.

X **Umtausch von 5-Zlotynoten.** Die „Bank Polski“ erinnert daran, daß mit dem 31. März der Termin zum Umtausch der 5-Zlotynoten erster und zweiter Emission abläuft.

X **Keine eigenmächtige Erhöhung der Preise für Wasser, Gas und Elektrizität?** Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ soll durch eine Verfügung des Finanzministers und des Innenministers vom 22. d. Mts. den Magistraten verboten worden sein, die Preise für Wasser, Gas und Elektrizität eigenmächtig zu erhöhen. Wir geben diese Nachricht nur aus journalistischen Gründen wieder, indem wir die Verantwortung dem genannten Blatte überlassen.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt herrschte bei großer Warenzufuhr lebhafter Verkehr. Man zahlte für Landbutter 2,60—2,70 zł, für Tafelbutter 3 zł. Für die Mandel Eier zahlte man 1,60—1,70 zł. Ferner wurden bezahlt: das Pfund Quark mit 60 gr, das Liter Milch mit 32 gr, der Kopf Weißkohl mit 15—40 gr, Rote Rüben mit 15 gr, Mohrrüben mit 15 gr, das Pfund Rhabarber mit 80 gr, das Pfund Grünkohl mit 50—55 gr, den Kopf Salat mit 20—25 gr, das Bündchen Radieschen mit 30—35 gr, eine saure Gurke mit 15—20 gr, das Pfund Backobst mit 60—70 gr, Backpflaumen mit 0,90—1,20 zł, das Pfund Zwiebeln mit 40 gr, eine Zitrone mit 15—20 gr, eine Apfelsine mit 35—40 gr, das Pfund Kartoffeln mit 5—6 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,30—1,40 zł, ein Pfund Räucherspeck 1,50 zł, ein Pfund Schweinefleisch 0,90—1,20 zł, Hammelfleisch 0,90—1,30 zł, Kalbfleisch 0,90—1,20 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 4—4,50 zł, für ein Huhn 1,50—3,50 zł, für ein Paar Tauben 1,20—1,40 zł. Auf dem Fischmarkt herrschte große Nachfrage. Es kosteten das Pfund Aal 2,60 zł, Zander 2,40 zł, Wels 1,50—2 zł, Karpfen 1,80—2,50 zł, Hecht 1,40—1,50 zł, Schleie 1,50—1,80 zł, Bleie 1—1,60 zł, Barsche 0,80—1 zł, Weißfische 50 bis 80 gr.

X **Mit einem Fiat-Auto verschwunden** war am vergangenen Sonnabend aus Posen der Chauffeur Wiktor Koznicki. Sofort wurde telephonisch überall die Polizei benachrichtigt und erst in Thorn-Mocker gelang es einem Schutzmann, das Auto als das gesuchte festzustellen, anzuhalten und den Chauffeur samt Auto wieder nach Posen zurückzustellen. Das Auto gehörte der Firma Polska Agencja Zbożowa. Der Chauffeur will nur eine Vergnügungsfahrt unternommen haben.

X **Wer ist der Tote?** Am 10. Dezember v. Js. kam nach Brzesk bei Krakau ein 17—19jähriger Taubstummer und bat um ein Nachtquartier; er schrieb seinen Namen als Josef Głogowski oder Stogowski nieder. Am folgenden Tage war er gestorben. Der Unbekannte war 1.69 Meter groß, dunkelblond, ohne Schnurrbart und hatte ein rundes Gesicht. Personen, die über die Persönlichkeit des Unbekannten irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Posen zu melden.

X **Diebstähle.** Ein Arbeiter aus dem Kreise Wongrowitz kehrte gestern in einem Lokal am Wronkerplatz ein und machte dort die Bekanntschaft eines anderen Arbeiters, die beide so lange mit Feuerwasser begossen, bis sie ihrer Sinne kaum noch mächtig waren. Dann nahm der eine seinem neuen Freunde aus der Wongrowitzer Gegend dessen Barschaft von 150 zł ab und verduftete. — Ein durchreisender Saisonarbeiter Martwe Buka aus Skoriki gedachte, obwohl er nur 2 zł sein eigen nannte, in einem Geschäft in der St. Martinstr. einen goldenen Ring im Werte von 45 zł ohne Bezahlung zu erwerben und wollte damit verschwinden. Der Geschäftseigentümer bemerkte jedoch die Absicht des Mannes und ließ ihn festnehmen. — Gestohlen wurden ferner vom Boden des Hauses Venetianerstr. 6 Wäschestücke im Werte von 190 zł; aus einem Bureau in der ul. Franciszka Ratajczaka 31 (fr. Ritterstr.) eine Schreibmaschine Adler, System VII mit der Nr. 252 846 im Werte von 800 zł; vom jüdischen Friedhofe eine 1 Meter lange Messingkette im Werte von 40 zł.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 2,82 Meter, gegen + 2,84 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh stand bei klarem Himmel das Thermometer auf dem Gefrierpunkt.

Ausstellung.

In ihrem Ausstellungsraum Plac Wolności 14a zeigt die Stowarzyszenia Artystów eine nicht sehr umfangreiche, aber recht beachtenswerte Ausstellung.

Man betritt einen ebenerdigen hallenartigen Raum, der, von Oberlicht erhellt, als Raum schon einen erfreulichen Eindruck bietet und den Bildern im ganzen günstiges, helles Licht gewährt; nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Saals bleibt etwas dunkler.

Der Raum ist gut, die Zahl der ausgestellten Werke nicht zu groß, und so sind die äußeren Vorbedingungen einer Stunde reiner Kunstbetrachtung gegeben.

Fällt der Blick so der linken Schmalwand zu, die dem Eintretenden zunächst liegt, so fesselt hier in der Mitte ein Bild „Winter“ von Plater-Zyberk mit den interessanten hellen Spiegelungen in der offenen Bachrinne, indes an den Ufern und an den ans Wasser tretenden Bäumen noch schwer und gewaltig der Schnee liegt. Das Ganze nicht starr und lastend, sondern hell und freudig; und in eben dieser Stimmung ein eigenartiges Bild.

Sehr interessant sind die — daneben hängenden — Bilder von Prof. Weiß. In breitem, prächtigem Pinselzug ist da ein Sonnenblumen-Ensemble, das die Kraft dieser Pflanze voll und gegenständlich hervortreten läßt. Am wertvollsten erscheint mir von diesem Maler der Akt przy wieczornem świetle (Akt bei Abendlicht); dieses herrliche warme Gelb, das mit dem Inkarnat zusammenfließt, hat etwas Berauschendes; und eben mit dieser Farbe und nur durch die Farbe ist hier prachtvoll modelliert: indem so die weibliche Gestalt rund und lebensvoll heraustritt. Ein Bild, das man sich lange ansehen kann und das man mit Freuden sieht. Ein Mädchenkopf desselben Künstlers, „Helenka“, interessiert in gleicher Weise durch das Menschliche, durch die Werte des Porträts, wie durch die Delikatesse des Farbenzusammenklangs: Blau, als Dominante, dazu etwas tiefes Schwarz (das Haar) und ein helles Grau (Hintergrund).

Die große Breitwand ist dem Maler F. Jabłczyński eingeräumt. Es sind da eine Reihe Architekturbilder, die aber eine gewisse Gleichförmigkeit zeigen und in einer gleichmäßigen, etwas kalten Farbe weniger fesseln. Dagegen zeigt derselbe Künstler Hochbeachtliches in einigen Blumenstücken und Stilleben. Es ist da eine „Cieplania“, ein Wärmhaus; ein Bild, das mich aufs höchste interessiert hat. Man sieht da ein Ensemble südlicher, ungewohnter Pflanzen. Neuartig ist schon diese Stoffwahl, neuartig und ganz ohne jede Anlehnung dieser Farbenklang. Ein herrliches helles Zusammenklingen dieser blauen und gelben Blüten vorn im Bilde; und wundervoll, wie dieses Helle und Strahlende des Vordergrundes dann in eine weiche verdämmernde Tonigkeit des Mittel- und Hintergrundes übergeht. Das ganze Bild hat etwas Traumhaftes, etwas wie in herrlichem Traum Erschautes. — Auch das — etwas weiter hängende — Gemälde „Rote Blüten“ hat in der Zusammenfassung der roten Blütenkelche und den in der Farbe ganz nahe zusammenklingenden gelbrötlichen Früchten etwas durchaus Eigenkräftiges, und es wirkt in ihm der edle Zug von heiter Dionysischem. Es sind dann noch zwei kleine Blumenstücke desselben Künstlers da; auch bei diesen ist die Eigenart, Eigenkräftigkeit, ja geradezu Neuartigkeit unverkennbar.

Mehr zum Eingang zu fällt der Blick auf ein „Parkmotiv“ von Serbeński; und von demselben eine in interessanter Art gegebene „Orangerie“. — Unter mehreren Gemälden von Batycki möchte ich das Bild „Begonien“ hervorheben, das Form und Charakter dieser Pflanze sehr lebensvoll wiedergibt. Auch auf das ernste, ausdrucksvolle Porträt des jüngst verstorbenen Schriftstellers Żeromski von Kazimierz Szmyt sei hingewiesen.

Unter einer Anzahl von Plastiken, die vorhanden sind, möchte ich wenigstens auf die sehr gute Porträt-Bronze des Schauspielers Frenkiel von S. Ostrowski hinweisen und auf die Plastik „Studjum“ (Studie) von Jakubowski, bei der die helle Bronze ein sehr gutes Ausdrucksmittel für diesen interessanten, etwas kapriziösen Frauenkopf ist.

Nun noch etwas, ad hominem: Der Lebenskampf ist gewiß heut nicht leicht; aber für keinen ist er schwerer als für den, der irgend mit Kunst zu tun hat. Das sei beherzigt. Es soll auch verkauft werden auf dieser Ausstellung. Es darf gesagt werden, daß die Preise der Bilder außerordentlich niedrig, fast beschämend niedrig sind; es ist eben dieser Zeit weitgehendst Rechnung getragen worden. Nun gibt es ja doch auch heute und hier noch Menschen, bei denen es wirtschaftlich weiter reicht als zu Essen und Kleidung; und so sei diese Ausstellung dem Interesse Besuchender wie Kaufender ernstlich empfohlen.

Bevor ich die Ausstellung verließ, faßte ich noch einmal mit einem verweilenden Blick diese „Cieplania“ und den „Akt przy wieczornem świetle“ zusammen, und es war mir fast, als predige leise die Kunst selber, Hader der Nationen und Konfessionen beschwichtigend: Seid brüderlich zueinander! **Georg Brandt.**

Eugenik

oder

Wie man Anekdoten gangbar macht.

Der Wiener Schriftsteller Max Hayek erzählte, wie uns mitgeteilt wird, vor Jahren folgende nette kleine Geschichte: Ein Mann von ebensoviel Reichtum des Geistes wie Häßlichkeit des Körpers heiratete eines Tages eine zwar außerordentlich dumme, aber blendend schöne Frau und dachte dabei an das Kind, das er haben wollte: so klug wie er, so schön wie sie! Aber es kam anders, das Kind wuchs heran: äußerlich ganz der Papa, geistig ganz die Mutter. „Das Kind“ nannte Hayek die Anekdote.

Vor kurzem ging nun eine Geschichte durch die deutsche Presse, die der „Corriere della Sera“ erzählt hatte und die Bernard Shaw zum Helden derselben verwickelten Angelegenheit machte. Danach habe eine überspannte amerikanische Tänzerin und Schönheit Shaw einen Antrag gemacht und diesen mit dem zu erwartenden fabelhaften Nachwuchs begründet. Shaw aber habe dankend verzichtet, denn . . . siehe oben . . . es könne doch auch umgekehrt kommen.

Nun konnten wirklich beide recht gut die naheliegende Geschichte erfunden haben, Shaw und Hayek. Aber einer, dem die Sache keine Ruhe ließ, befragte beide, worauf denn Max Hayek hoch und heilig die literarische Originalität seiner Fabel beschwor, während Shaw den folgenden Brief schrieb:

London, 3. März 1926.

Werter Herr!

Sie bitten mich, den Fall der Fabel „Das Kind“ von Herrn Max (Max Hayek! Red.) und der Notiz „Bernard Shaw und die schöne Tänzerin“ im „Corriere della Sera“ aufzuklären. Welches ist das Original und welches ist das Plagiat? Sicher ist die Bernard Shaw-Geschichte das Plagiat und „Das Kind“ das Original.

Kein Plagiator würde ein gangbares Stück aktueller Journalistik in eine literarische Fabel verwandeln. Wohl aber kann ein pfiffiger Journalist aus einer literarischen Fabel eine gut anzubringende aktuelle Notiz machen. Es ist sonnenklar, daß die Sache so liegt.

Aber nun darf Herr Max mich nicht blamieren! Mir hat nämlich weder aus eugenetischen noch aus anderen Gründen eine schöne amerikanische Tänzerin die Heirat vorgeschlagen. Der italienische Journalist hat die Tänzerin und ihren Vorschlag erfunden, stahl die geistreiche Anekdote des Herrn Max — und machte mich zum Helden dieses Märchens, weil die Zeitungen nun einmal Geschichten über mich kaufen. 99 Prozent dieser Geschichten sind glatte Lügen, ½ Prozent ist halbwahr. Der Rest ist wahr, aber verdreht wiedergegeben.

Mit herzlichem Gruß!

G. Bernard Shaw.

Büchertisch.

—* **„Der Sportfischer“**, 3. Jahrgang, Illustrierte Kunstzeitschrift für die gesamte Sportfischerei. Fischereisportverlag Dr. Hanns Schindler, München II, Karlstraße 44, Amtliches Organ des „Allgemeinen Schutzverbandes deutscher und österreichischer Sportfischer“. Mitglieder von Fischervereinen jährlich 5 Rm., übriges Ausland jährlich 8,20 Rm. — Heft 1 des 3. Jahrganges der Kunstzeitschrift „Der Sportfischer“ erscheint in vollständig neuem Gewande, auf Kunstdruckpapier, in größerem Formate und noch besserer Raumausnutzung. Ein ganz großes Titelbild von der Meisterhand Karl Storchs entbietet in sehr origineller Weise den Neujahrsgruß. Prachtvolle Bilder schmücken auch durchweg das schöne Heft. Sportfischereilich technische und belehrend interessante Aufsätze vom Rotaugen- bis zum Huchenfang, fischereisportlich geschichtliche und organisatorische Fragen leiten auch in diesem Heft den Jahrgang in würdiger Weise ein, wie wir es von seinen beiden Vorgängern nicht anders gewohnt sind. Fischrekorde und besondere Fänge zeigen „Kapitale“. Für gute Belletristik ist in bester Weise gesorgt. Es ist diese ganz ausgezeichnete Kunstzeitschrift „Der Sportfischer“ allen Sportfischern zu empfehlen. Sie kann in den Buchhandlungen oder bei ihrem Verlage, München, Karlstraße 44, bestellt werden.

* **Briesen,** 25 März. In der Nacht zum Montag hat Selbstmord durch Erhängen eine gewisse Frau Berta Kopp, wohnhaft an der Grauden erstr., verübt.

* **Bromberg,** 25. März. Ein Autounglück mit tödlichem Ausgang hat sich gestern um ½8 Uhr früh ereignet. Auf der Bahnhofstraße befand sich eine Abteilung Flugschüler auf dem Wege von der 62 Kaserne zum Flugplatz. Ein Fähnrich Formas trat aus dem Gliede, um einen Brief in den Briefkasten zu werfen. In diesem Augenblick überfuhr die Autodroschke Nr. 45 den Fähnrich, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Er wurde mit dem gleichen Auto ins Militärkrankenhaus geschafft, wo er verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

* **Gnesen,** 24. März. Am 17. d. Mts. geriet auf dem hiesigen Bahnhofe ein gewisser Stanisław Gdawski unter die Räder eines Zuges, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden. Der Bedauernswerte wurde im Krankenhause des Roten Kreuzes untergebracht. — Nach der neuesten Statistik zählt Gnesen gegenwärtig 27134 Einwohner, hiervon 26338 Katholiken, 641 Evangelische, 22 Rechtgläubige und 133 Juden.

* **Lissa i. P.,** 23. März. Verhaftet wurde heute nacht auf dem hiesigen Bahnhof der Brandstifter Johann Cech aus Wolfskirch durch die Staatspolizei. Der Verhaftete gab zu den Brand am väterlichen Eigentum, über den wir in der Mittwochausgabe berichteten, angelegt zu haben.

* **Stargard,** 22. März. Durch einen Revolverschuß in den Bauch schwer verwundet wurde auf der Chaussee von Hochstüblau nach Radziejewo am Donnerstag der 19jährige Arbeiter Franz Rzoska aus R. durch den Schornsteinfeger Falikowski aus H. Rzoska befand sich mit einer Gruppe von Arbeitskollegen auf dem Heimwege, wo ihm Falikowski begegnete. Hier sollen letzterem aus der Gruppe heraus Beleidigungen zugerufen worden sein, worauf er einen Revolver zog und zwei Schüsse auf die Leute abgab. Durch einen wurde Rzoska so unglücklich in den Bauch getroffen, daß er in das Krankenhaus nach Stargard geschafft werden mußte, wo er bedenklich darniederliegt.

* **Wollstein,** 25. März. Ueber ein Postkuriosum weiß der „Dzien. Byg." zu berichten: Eine Karte, die in Wollstein am 8. d. Mts. nach Bentschen (etwa 30 Kilometer Bahnstrecke) abgeschickt worden war, traf auf dem kleinen Umweg über — die Schweiz in Bentschen am 13 März ein!

* **Znin,** 23. März. Es gelang jetzt, wie der „Deutsch. Rundsch." berichtet wird, die Brandstifter festzunehmen, die in der Nacht zum 15. Dezember v. Js. das Besitztum des Fr. Parankowski niederbrannten. Die Täter sind ein Nachbar des P. und P. selbst. Letzterer, der gelernter Schuster ist, hatte vor einiger Zeit seine Besitzung mit 900000 zł versichert und wollte sich an der Versicherungssumme „gesund machen". Die Verhaftung der beiden Brandstifter ist erfolgt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Strasburg.** 25. März. Wegen Kirchendiebstahls hatten sich vor der hiesigen Strafkammer Franz Mostek, Johann Brozowski und Mieczysław Frąckowski, sämtlich aus Mława, zu verantworten. Ihnen wurde zur Last gelegt, in die katholische Kirche in Żmijewo eingebrochen und daraus zwei Kelche, einen Oelbehälter und eine Flasche Wein gestohlen zu haben. Das Urteil lautete: Mostek drei Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Brozowski 2½ Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Frąckowski wurde freigesprochen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

W. S. in R. Auf Ihre Anfrage vom 23. d. Mts. geben wir Ihnen folgende Antwort: Wenn Sie sich darüber beschweren daß Ihre zweite Anfrage nicht beantwortet worden sei so ist diese Beschwerde durchaus grundlos. Sie hätten vielmehr, wenn Sie, wie es Ihre Pflicht gewesen wäre, den Briefkasten genau verfolgt hätten, in der Nr. 63 vom 18. März folgende Antwort gefunden: „W S in R. Bei der Menge der uns täglich zugehenden Briefkastenanfragen können wir unmöglich jede einzelne im Kopfe haben. Sie müssen uns demnach schon Ihre Anfrage wiederholen wenn wir Ihnen angeben sollen, ob sie uns überhaupt zugegangen oder von uns schon beantwortet sind." Also wiederholen Sie zunächst erst einmal Ihre Anfragen.

G. H. St. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt werden von uns nicht beantwortet.

Sch. in G. 1. und 2. Wegen der Beantwortung dieser Fragen müssen Sie sich an einen Notar wenden. 3. Die Erbschaftssteuer für die 19000 zł beträgt in diesem Falle 18% und für die 10000 zł 16%. Irgendwelche andere Unkosten entstehen nicht.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 27. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8 Uhr: Sendespiele „Der böse Geist Lumpazivagabundus" oder „Das liederliche Kleeblatt", Zauberposse mit Gesang in drei Aufzügen von Nestroy. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: An den Frühling. 10—11 Uhr: Tanzmusik der Funkkapelle.

Königsberg, 4 3 Meter. Abends 8.10 Uhr: Süddeutsche Dichtungen und Lieder zur Laute.

Wien, 397 Meter. Abends 7 Uhr: Matthäuspassion (Uebertragung aus dem großen Konzertsaale).

Rundfunkprogramm für Sonntag, 28. März.

Berlin, 505 Meter. Vorm. 9 Uhr. Morgenfeier. 11.30—12.50 Uhr: Konzert des Streichorchesters der Berliner Kriminalpolizei. 1.10—2.10 Uhr: Die Stunde der Lebenden. Abends 8 30 Uhr: „Der Ackermann aus Böhmen". Abends 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 218 Meter. 11 Uhr vorm.: Morgenfeier. Abends 8.10 Uhr: Bunter Abend.

Hamburg, 392 5 Meter. Morgens 9.15 Uhr: Morgenfeier im Frühling. Abends 8 Uhr: Kabarett der Instrumentalsolisten.

Münster. 4 0 Meter. Abends 8.30 Uhr: Passionskonzert.

Wien, 397 Meter. Vorm. 10.30 Uhr: Orgelvortrag.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. (Palmsonntag): Siehe Petrikirche. Kindergottesdienst 1¼ Uhr im Konfirmandensaale der Kreuzkirche. — Gründonnerstag: Vorm. 9 Uhr: Abendmahl. D. Greulich in der Petri-Kirche. — Karfreitag: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. D. Greulich in der Petri-Kirche.

Kreising. (Palmsonntag): Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. D. Greulich.

St. Paulikirche. Sonntag (Palmarum) 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. — Gründonnerstag, 10: Konfirmation einiger Kinder. 11: Beichte und Abendmahl. D. Staemmler. — Karfreitag. 10: Gottesdienst. D. Staemmler 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 5: Liturg. Gottesdienst. P. Hammer. Amtswoche. Derselbe.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche** Sonntag, 10 Gottesdienst. Haenisch. — 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Gründonnerstag, 9: Beichte und hl. Abendmahl. D. Greulich. 6¼: Haenisch. — Karfreitag. 10: Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl. D. Greulich. 6¼: Liturg. Gottesdienst. Vorbereitung und heil. Abendmahl. Haenisch. — 1. Ostertag, 10: Gottesdienst, Vorbereitung und hl. Abendmahl. Haenisch. — 2. Ostertag, 10: Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl. D Greulich.

St. Lukaskirche Gründonnerstag, abends 6: Abendmahlsfeier. P. Hammer. — Sonntag (1. Osterfeiertag), 10: Gottesdienst Beichte und hl. Abendmahl. P. Kammel.

Morasko. Karfreitag. 10 Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl. P. Hammer. Sonntag (1. Osterfeiertag), 10: Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Freitag (heute). 7½ Uhr: Passionsandacht mit Lichtbildern („Bilder aus dem Neuen Testament") „Leben Jesu", „Jesu-Passion"). — Palmsonntag. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Hoffmann. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11½ Uhr: Kirchenchor (Kindergottesdienst fällt aus). — Mittwoch, 8 Uhr: Kirchenchor. (Generalprobe.) — Gründonnerstag, abends 7½ Uhr: Beichte und Abendmahlsgottesdienst. Hoffmann. — Karfreitag, 9½ Uhr: Predigtgottesdienst (Chorgesang) mit Abendmahl. Hoffmann. 9 Uhr: Beichte. 3 Uhr: (Christi Todesstunde); Liturgischer Gottesdienst. Derselbe. 10 Uhr in Kammthal: Gottesdienst.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Staemmler. Danach Feier des hl. Abendmahls. Kindergottesdienst. — Karfreitag, 10: Gottesdienst. D. Blau. Danach Feier des hl. Abendmahls.

St. Matthäikirche. Palmsonntag, 10: Gottesd. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. — Montag, 4: Jahreshauptversammlung der Frauenhilfe. — Dienstag 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Karfreitag, 9: Beichte u. Abendmahl. Lic. Schneider. 10: Gottesdienst. Derselbe. 8: Liturg. Abendfeier des Kirchenchors. 9: Beichte u. Abendmahl. Brummack.

Gassenheim. Karfreitag, 10: Gottesdienst. 11½: Beichte und Abendmahl.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag, 7: Abendandacht. — Montag, 8: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½: Bibelbesprechung.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß-Gottesdienst: Pastor Sarowy. — Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Derselbe

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde für E. C. Die Evangelisationsstunde fällt aus. — Karfreitag keine Versammlung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Gottesdienst. 4½: Predigt. — Karfreitag, vorm. 10: Predigt. Lück; nachm. 3: poln. Predigt. Bilinski.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Festandacht

Montag, abends 6½ Uhr. Dienstag, morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr mit Predigt, nachm. 4½ Uhr, abends 7 Uhr 10 Min. Mittwoch morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4½ Uhr, abends 7 Uhr 10 Min. (Festausgang). Werktäglich morgens 6½ Uhr und abends 6¾ Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) ul. Dominikańska.

Dienstag, nachm. 4 Uhr Mittwoch nachm. 4 Uhr.

Wettervoraussage für Sonnabend, 27. März.

= **Berlin,** 26. März. Etwas wärmer, zunehmende Bewölkung jedoch trocken.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag,	den 26. 3.	**„Nitouche".**
Sonnabend,	den 27. 3.	**„Geisha"** (Première).
Sonntag,	den 28. 3.	um 3 Uhr nachm. **„Carmen"** (ermäßigte Preise).
Sonntag,	den 28. 3.	um 7½ Uhr abends **„Jenufa".**
Montag,	den 29 3.	**„Geisha".**
Dienstag,	den 30. 3.	**„Jenufa".**
Mittwoch,	den 31. 3.	**„Der Evangelimann** (zum letzten Male.)

Geschäftliche Mitteilungen.

= **„Perborol".** Unter diesem Namen finden wir seit einiger Zeit in unseren Drogen- und Viktualiengeschäften ein Seifenpulver, das sich einer großen Kaufkraft und Beliebtheit der Hausfrauen erfreut. Es ist dies ein Fabrikat der seit 116 Jahren in Thorn bestehenden Firma J. M. Wendisch Suke. S. A., die dank ihrer vorzüglichen Seifenfabrikate, wie „Kopernik", „Warta" usw. sehr gut bekannt ist. Das Seifenpulver „Perborol" zeichnet sich ganz außerordentlich aus durch seinen hohen Fettgehalt (über 30 Prozent) und spezifischen Stoffe, die zur Erlangung einer blendend weißen Wäsche mitwirken. Trotz seiner hohen Eigenschaften ist „Perborol" sehr billig.

Handelsnachrichten.

Zur Stärkung des Devisenbestandes der Bank Polski hatte der Finanzminister Zdziechowski kürzlich bei verschiedenen Parlamentsreden und Pressekonferenzen neue Maßnahmen in Aussicht gestellt, von denen die schärfere Kontrolle der Devisenbanken (wie bereits erwähnt) schon dazu geführt hat, daß der Warschauer Außenhandelsbank die Rechte einer Devisenbank entzogen worden sind. Nach längeren Verhandlungen mit den großen Warschauer Banken haben diese unter sich und gegenüber der Bank Polski ein Abkommen getroffen, das am 2. d. Mts. unterzeichnet worden ist und inzwischen die Genehmigung des Finanzministers gefunden hat. Dieses Abkommen soll, entsprechend den Wünschen Zdziechowskis, vor allem dazu dienen, der Baissespekulation entgegenzuwirken und die Unterbilanz der Devisen- und Valutenkonten der Bank Polski zu beseitigen, die — wie aus unserer Kritik der letzten Dekadenbilanzen der polnischen Emissionsbank hervorgeht — wesentlich zur Verschlechterung der Banknotendeckung und damit auch des Złotykurses beigetragen hat. Dieses Abkommen lautet: 1. Der Bedarf an Valuten, der bei der Bank Polski von den Devisenbanken angemeldet wird, wird ausschließlich auf die tatsächlichen Wirtschaftsbedürfnisse beschränkt werden. Zur Kontrolle werden die Banken eine Liste des eigenen Devisenbedarfs und des Bedarfs der Kundschaft sowie eine Liste der erworbenen Devisen und Valuten und ihrer Repartierung führen. 2. Die Banken verpflichten sich, ihre eigenen Devisenbestände im Sinne der Schaffung einer aktiven Devisenposition nicht zu vervollständigen sowie sich a) des Devisenhandels, der eine Kursdifferenz bezweckt, b) der Arbitragegeschäfte zum Weiterverkauf von Valuten für Złoty an andere Banken und c) des Ankaufs von Złoty für fremde Valuten im Auslande zu enthalten. 3. Die Banken verpflichten sich, die genannte Anpassung des Valutenbedarfs an die fälligen Zahlungstermine der Banken und Wirtschaftskreise zu überwachen und die Ansammlung von Aufträgen, die spätere Zahlungstermine betreffen, nicht zuzulassen. 4. Die Banken nehmen von inländischen Firmen Einzahlungen auf Złotykonten im Auslande in Beträgen von über 5000 Złoty täglich nur mit Genehmigung der Finanzbehörden an. 5. Die Banken teilen den Standpunkt des Finanzministeriums, betr. die Gefahr der Annahme von Valuteneinlagen auf Sicht, da deren Auszahlungen bei Kursschwankungen die Kassenbestände der Banken und den Valutenbestand der Bank Polski schädigen, wodurch eine weiteres Sinken des Złotykurses bewirkt wird. 6. Die Banken verpflichten sich, sich des Ankaufs bzw. Verkaufs von Valuten außerhalb der Börse, im Verkehr mit anderen Banken, zu höheren als den auf der Börse am Tage des Geschäftsabschlusses festgesetzten Kursen zu enthalten, wobei sie den Überschuß an Valuten auf der Börse oder direkt an die Bank Polski abführen werden. 7. Der vorliegende Vertrag tritt am 15. April d. J. in Kraft und wird automatisch von Monat zu Monat denjenigen Banken gegenüber verlängert, die fünf Tage vor dem Ablauf des Termins den Vertrag nicht kündigen, oder sofern er durch die in der Versammlung vom 2. d. Mts. gewählte Kommission nicht annulliert wird. 8. In zweifelhaften Fällen, die sich aus dem Vertrag ergeben, verpflichten sich die Banken, die Kommisssion um Aufklärung anzugehen. 9. Die Banken unterstellen sich der Kontrolle des Finanzministeriums.

Deutsch-polnisches Abkommen über polnische Wanderarbeiter. Wie der Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden ausführt, sind die bisherigen deutsch-polnischen Verhandlungen über die Frage der polnischen Wanderarbeiter noch nicht zum Abschluß gelangt, jedoch haben sich die Deutsche und die Polnische Regierung für das Jahr 1926 über eine vorläufige Regelung geeinigt, aus der der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mitteilt: Die Polnische Regierung wird im Jahre 1926 den polnischen Wanderarbeitern, die sich zur Arbeit nach Deutschland begeben wollen, und glaubhaft machen, daß sie Arbeit in Deutschland bekommen werden, unentgeltliche Pässe ausstellen, die den Inhaber zur Ausreise nach Deutschland und zur Rückkehr nach Polen bis zum 31. 12. 1926 berechtigen. Sie wird wirksame Maßnahmen treffen, um diesen Arbeitern die Beschaffung der Pässe möglichst zu erleichtern. Sie wird ferner die polnischen Konsularämter in Deutschland anweisen, denjenigen polnischen Wanderarbeitern, die im Jahre 1926 ausnahmsweise ohne Pässe nach Deutschland kommen, in einem beschleunigten Verfahren Pässe zu ermäßigten Gebühren auszustellen.

Die Deutsche Regierung wird ihren Einfluß auf die Deutsche Arbeiterzentrale in dem Sinne ausüben, daß diejenigen polnischen Wanderarbeiter, die im Jahre 1926 in Deutschland Arbeit bekommen wollen, für Beschaffung der Pässe Sorge tragen. Die Deutsche Regierung wird diejenigen polnischen Wanderarbeiter, die im Jahre 1926 ausnahmsweise ohne Pässe nach Deutschland kommen, auf die Notwendigkeit der nachträglichen Beschaffung der Pässe bei dem zuständigen polnischen Konsulat rechtzeitig verweisen. Die Deutsche Regierung stellt fest, daß die oben erwähnten Wanderarbeiter von dem deutschen Sichtvermerkszwang nach Maßgabe der geltenden deutschen Paßvorschriften befreit sind. Mit Rückischt auf diese Regelung werden die Bestimmungen der §§ 123 und 122 der Paßbekanntmachung vom 4. Juni 1924, soweit sie eine Befreiung ausländischer Arbeiter vom Paßzwang und eine Anerkennung der Arbeiterlegitimationskarte als Paßersatz vorsehen, für polnische Arbeiter, die im Besitz polnischer Pässe sind, bis auf weiteres gegenstandslos.

Der Grund zur Verzögerung der deutsch-polnischen Verhandlungen. In der letzten Sitzung der Budgetkommission des Sejm wurde der deutsch-polnische Handelsvertrag behandelt. Der Abgeordnete Kobowski von den christlichen Demokraten erklärte, daß der polnisch-deutsche Handelsvertrag nur deswegen verzögert wird, weil das polnische Handelsministerium nicht genügende Kräfte habe, um das Material zu bearbeiten. Handelsminister Osiecki gab bekannt, daß die Vorbereitungen für den polnisch-deutschen Handelsvertrag in etwa zwei Wochen beendet sein würden.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Richtlinien unserer Finanzpolitik.

Von Heinz Kleiss, Bielitz.

Die diesjährige Generlaversammlung der Aktionäre der Polnischen Bank, die am 10. März stattfand, war in mancher Hinsicht lehrreich. Herr Karpiński, der für die Tätigkeit der polnischen Emissionsbank fast ausschließlich die Verantwortung trägt und gegen den sich bereits vor Monaten die Opposition sehr scharf geltend gemacht hatte, trat mit einem langen Elaborat ausgerüstet vor die Aktionäre des polnischen Emissionsinstitutes, um über die bisherige Finanzpolitik der Polnischen Bank und die Richtlinien ihrer künftigen Politik zu sprechen. Der große Einfluß, den jede Emissionsbank auf das Wirtschaftsleben ihres Landes ausübt, wird der Polnischen Bank nicht geltend gemacht, da sie es beinahe ängstlich vermeidet, sich mit Fragen zu beschäftigen, die nicht reinen Bankencharakter haben. Wir haben oftmals mit Bedauern festgestellt, daß die Leitung der Polnischen Bank den Vorgängen in der polnischen Wirtschaft viel zu wenig Aufmerksamkeit zuwendet, in Befolgung des einseitigen Grundsatzes, daß die Emissionsbank lediglich dazu da sei, die Geldzirkulation zu überwachen und die Stabilität der Währung zu sichern. Diese Einseitigkeit kann sich nicht einmal ein Emissionsinstitut eines Staates gestatten, dessen Wirtschaftsverhältnisse gesund und normal sind, Umso schwerer war somit der Fehler, den die Leitung der Polnischen Bank beging, da sie sich systematisch gegen die Vorgänge in der Wirtschaft die Ohren verstopfte.

Das Schuldbekenntnis, das Herr Karpiński vor den Aktionären der Polnischen Bank ablegte, erinnert in seiner Form merkwürdig an das seinerzeitige Schuldbekenntnis Wladislaus Grabskis nach dem ersten Zusammenbruch des Zlotykurses. Ähnlich wie seinerzeit Herr Grabski, schlägt auch Herr Karpiński an seine Brust und ruft: Es war auch meine Schuld! Aber ebenso wie Herr Grabski sein Schuldbekenntnis nur bedingt abgab und es durch zahlreiche Einschränkungen und Hinweise wieder zu entkräften suchte, ebenso findet Herr Karpiński nicht den Mut zuzugeben, daß seine Politik von Grund auf falsch war und radikal geändert werden müßte, wenn die Situation der Bank gebessert werden soll.

Es klingt höchst merkwürdig, wenn Herr Karpiński einerseits zugibt, daß er die Gefahr, die in der passiven Handelsbilanz und dem nur auf dem Papier ausgeglichenen Etat lag, nicht genügend einschätzte und die Interessen der Bank dem Finanzminister gegenüber nicht genügend nachdrücklich wahrte, andererseits aber mit großer Entschiedenheit den Vorwurf zurückweist, daß die Valutareform übereilt und nicht wohldurchdacht eingeleitet wurde? **Wird es außer Karpiński heute in der ganzen Welt noch einen ernsten Volkswirtschaftler geben, der behauptet, daß die polnische Valutareform wohldurchdacht und nicht übereilt war?** Hatte Herr Karpiński nicht das österreichische Beispiel vor Augen und hatte er sich nicht sagen können, daß Polen allen Grund habe, seine Valutareform noch vorsichtiger durchzuführen und sie auf einen noch längeren Zeitraum zu verteilen, als Österreich, das an dem Völkerbund einen starken Rückhalt hatte?

Ein Blick auf die Statistiken müßte Herrn Karpiński darüber belehren, welche fatalen Folgen die übereilte und nicht wohl durchdachte Valutareform für die Entwicklung des polnischen Preisspiegels hatte*). Höchst verwunderlich klingt ferner aus dem Munde des Präsidenten des Emissionsinstituts die Behauptung, daß man „unnötigerweise darauf ausgegangen sei, den Preisspiegel zu drücken“ und daß der Kardinalfehler, den man beging, darin bestand, „daß man sich nicht auf die Stabilisierung der neuen Valuta allein beschränkte, sondern sich noch eine zweite mühevolle Aufgabe auflud — die Aufgabe der Preissenkung“. Herr Karpiński hat damit über sich selbst ein Urteil gefällt, wie es vernichtender und drastischer von seinen schärfsten Gegnern über ihn nicht hätte gefällt werden können. Die Behauptung Karpińskis kann man nämlich genau in das Gegenteil kehren. Der Kardinalfehler, der bei dem Übergang von einer gleitenden zu einer stabilen Valuta begangen wurde, bestand darin, daß man den Übergang ohne Rücksicht auf die Entwicklung des polnischen Preisspiegels vollzog. Man hatte nicht einmal dieses kleine Quantum wirtschaftlicher Erfahrung, um sich zu sagen, daß der ruckhafte Übergang von einer kopfüber gleitenden, zu einer stabilen Währung mit dem Preischaos gleichbedeutend sein müßte. Zu spät sah Herr Grabski den begangenen Fehler ein, zu spät versuchte er den Preisspiegel, den man erst unbekümmert um 100% anschnellen ließ, mit einer liberalen Zollpolitik wieder herunterzudrücken. Diese zu spät gekommene Einsicht des ehemaligen Finanzministers nennt Herr Karpiński einen „Kardinalfehler“ und gibt sich damit eine Blöße, die allein genügen müßte, Herrn Karpiński zu disqualifizieren. Was bedeutet danach noch sein Schuldbekenntnis, daß er die Gefahr, die in der passiven Handelsbilanz und dem unausgeglichenen Budget lag, nicht rechtzeitig bemerkte?

Starke Zweifel und starkes Mißtrauen muß auch der letzte Teil der Rede erwecken. Alle schönen Worte, daß die Leitung der Bank „alles tun werde“, um dem Auslandskapital die Wege nach Polen zu ebnen, können kein Vertrauen erwecken, wenn man die unklaren und absichtlich stark verklausulierten Redewendungen über die Erhöhung des Aktienkapitals der Polnischen Bank liest. Herr Karpiński beruft sich auf einen Beschluß vom 5. November, der in einer Aufsichtsratssitzung der Polnischen Bank gefaßt und am 18. Dezember bestätigt wurde und der sich auf die Erhöhung des Aktienkapitals bezieht. Karpiński hat aber nicht den Mut offen zuzugeben, daß dieser Beschluß gegenstandslos geworden ist, weil man die Mehrheit des Aktienbesitzes, hauptsächlich mit Rücksicht auf die gegenwärtige Leitung der Polnischen Bank nicht hergeben will und **sich keine Gruppe ausländischer Kapitalisten findet, die bereit wäre, sich von der polnischen Gruppe majorisieren zu lassen und ihr Kapital der Verwaltung Herrn Karpińskis anzuvertrauen.**

Daß weiß natürlich Herr Karpiński sehr wohl und darauf ist auch die in seiner Rede eingeflochtene rhetorische Frage zurückzuführen: „Was dann, wenn kein Auslandskapital in das Land hereinkommt?“

Es ist ein schwacher Trost, wenn Herr Karpiński auf diese Frage die Antwort gibt, die Polnische Bank werde in diesem Falle bemüht sein, nach „**Maßgabe ihrer Kräfte**“ das polnische Wirtschaftsleben zu fördern. Die Polnische Bank **ist aber am Ende ihrer Kräfte angelangt** und kann somit nicht daran denken, das dringend benötigte Auslandskapital auch nur einigermaßen zu ersetzen. Ein Universalmittel hat allerdings Herr Karpiński noch in Reserve, das Mittel der Änderung der Statuten. In welcher Richtung die Statuten der Polnischen Bank geändert werden sollen, läßt sich unschwer erraten, hat ja schon Herr Kemmerer, der begeisterte Bewunderer der polnischen Wirtschaft, den Rat gegeben, die Dekkungsgrenze für Noten der Polnischen Bank, die gegenwärtig statutengemäß 30 Prozent beträgt, herabzusetzen. An diesen, auch von den Sozialisten so eifrig propagierten Ausweg hat also Herr Karpiński gedacht, als er von der eventuellen Änderung der Statuten der Polnischen Bank sprach.

Wir wollen auch diese Frage objektiv beleuchten. Die Theorie, daß bei einer aktiven Zahlungsbilanz nicht starr an einer bestimmten Deckungsgrenze festgehalten zu werden braucht, hat unzweifelhaft viel für sich, wenn sie auch von sehr bedeutenden Volkswirtschaftlern bekämpft wird. Immerhin kann angenommen werden, daß bei aktiver Zahlungsbilanz, die Höhe der Golddeckung für die Stabilität einer Währung nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Wir dürfen aber nicht vergessen, **daß die Polnische Bank Devisenreserven überhaupt nicht besitzt, daß ihr Devisenstatus passiv** ist und daß es auch bei weiterem Andauern der aktiven Handelsbilanz nicht leicht gelingen wird, nennenswerte Devisenreserven anzusammeln. Der Deckungsprozentsatz wird von der Polnischen Bank per 10. März mit 36.68% angegeben. In Wirklichkeit verfügt die Polnische Bank jedoch nur über einen unbelasteten Goldvorrat von 56.5 Millionen, während das Londoner Golddepot von 77.4 Millionen stark belastet ist und zur Deckung nicht hinzugerechnet werden darf. Unter diesen Umständen die Deckungsgrenze, die auch so schon unter der 20 Prozentgrenze liegt, noch weiter herabzusetzen, hieße den Rest des Vertrauens zu dem Złoty untergraben. Vor einem derartigen Leichtsinn kann nicht eindringlich genug gewarnt werden.

Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist die rhetorische Leistung Herrn Karpińskis nicht positiv zu werten. Das Vertrauen zu der Polnischen Bank kann solange nicht wiederkehren, solange ihre Leitung den engen Gesichtskreis nicht aufgibt und Maßnahmen trifft, die die Finanzpolitik den Bedürfnissen der Wirtschaft angleichen.

*) Vergl. „Die Sanierung Polens und ihre Voraussetzungen“ vom gleichen Verfasser, in der der Nachweis geführt wird, daß der schroffe Übergang von der Mark- zur Złotywährung den Anfang und den Hauptgrund unseres Wirtschaftselends bildet.

Die Bilanz der Bank von Lettland vom 17. März zeigt eine Endsumme von 195 625 935.01 Lat (gegenüber dem Ausweis der Bank vom 3. März 3 983 265.66 Lat mehr). Als Aktiva werden angeführt: Gold in Barren und Münzen 23 566 981.14 Lat (2753.28 mehr), Auslandsvaluten 33 589 309.65 Lat (2 425 304.65 mehr), Silbergeld 2 075 615 Lat (264 652 weniger), Staatskassenscheine und Hartgeld 8 603 000.43 Lat (1 194 838.47 mehr), kurzfristige Wechsel 66 912 678.46 Lat (781 767.68 mehr), Darlehen gegen Sicherheit 51 290 834.48 Lat (198 726.90 weniger), sonstige Aktiva 9 587 515.85 Lat (41 980.48 mehr); als Passiva: Banknotenumlauf 28 608 500 Lat (638 920 weniger), Grundkapital 11 659 245.16 Lat, Reservekapital 1 521 714.50 Lat, spezielle Reserven 2 500 000 Lat (1 500 000 mehr), Einlagen 7 232 101.51 Lat (63 837.66 mehr), laufende Rechnung 49 793 037.38 Lat (4 319 299.30 mehr), Staatskonten und Depositen 76 029 075.94 Lat (689 539.73 weniger), sonstige Passiva 18 282 260.52 Lat (571 411.52 weniger). — Der Banknotenumlauf ist durch 2400 kg Gold, 1 500 000 Dollar und 498 300 Pfund Sterling gedeckt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 25. März. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Kongr.-Weizen 775 gl 41, Kongr.-Roggen 675.5 gl 115 f hol (23), 669 gl 114 f hol (23). Tendenz ruhig.

Danzig, 25. März. Für 50 kg in Danziger Gulden. Weizen 13½—13.80, Roggen 8—8.20, Futtergerste 7.75—8, Braugerste 8.25—8.75, Hafer 8.25—9, Roggenkleie 5.25, Weizenkleie 6.50—6.75, 60proz. Roggenmehl 26.25. Rest der Notierungen unverändert.

Hamburg, 25. März. Für 100 kg cyf. in hfl. Weizen: Manitoba I loko 16.50, II loko 16, III für März 15.40, Rosafe 73 kg für März 13.30, Baruso 76½ kg, für März 13.70, Gerste: Donaurussische für März 8.55, La Plata 60 kg für März 8,45, Malting Barley loko 8.90, für März 8.50, Roggen: Western Rye I für März und April 10.40, Western Rye II für April/Mai 10.30. Rest der Notierungen unverändert.

Berlin, 26. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 262—266, pomm. —.—, März 279—278, Mai 275½—276½. Juni —.—. Roggen: märk. 155—160, pommer. —.—, März —.—, Mai 179½—178, Juli —.—. Gerste: Sommergerste 170—193, Futter- und Wintergerste 139—153, Hafer: märk. 167—179, westpr. 160—172, März —.—, Mai 180—181, Juli —.—. Mais: Mai —.—, Juli —.—, loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 33¼—36½, Roggenmehl: fr. Berlin 23.00 — 25.00, Weizenkleie: fr. Berl. 10.50—10.60, Roggenkleie: fr. Berl. 10.00, Raps: —.—, Leinsaat: 340—350, Viktoriaerbsen: 25.00—31.00, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 19.00—21.00, Peluschken: 20—22, Ackerbohnen: 21.00—22.00, Wicken: 24.00—27.00, Lupinen: blau 11½—12½, Lupinen: gelb 14.00—14.50, Seradella: neue 26.00—29.00, Rapskuchen: 14.00—14.30, Leinkuchen: 18.20—18.40. Trockenschnitzel: 8.80—9.10, Soyaschrot: 18.70 bis 19.20, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 14.40—14.70. Tendenz für Weizen: fest, Roggen: matter, Gerste: still, Hafer: fest.

Chikago, 24. März. Weizen: für Mai alt 154, neu 154⅝, Juli 134⅝, September neu 130½, Roggen: für Mai 86, Juli 87, September 87¼, Mais: gelber Nr. III loko 70, weißer Nr. III loko 68¾, gemischter Nr. V loko 61½, für Mai 72⅜, Juli 75⅝, September 77¾, Hafer: weißer Nr. II loko 39¾, für Mai 39, Juli 39⅝, September 40½, Gerste: Malting loko 52—72. Frachten nach England in Schilling und Pens für 8 bushel. Für Weizen und Roggen 1.6, Hafer 1.3; nach dem Kontinent in Dollarcents für 100 engl. Pfund: Für Weizen und Roggen 9, für Hafer 12.

Metalle. Neu-Beuthen, 25. März. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 180 zł pro t loko Station Neu-Beuthen notiert.

Berlin, 25. März. Für 1 kg in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134½, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.19—1.20, Originalhüttenrohzink im fr. Verkehr 0.67—0.68, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.63—0.64, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogenen Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.55—1.60.

Vieh und Fleisch. Warschau, 25. März. Für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthof wurde gezahlt für Ochsen 0.90 zł, II. 0.85, Kälber 1.10, Schweine I. Güte 1.95, II. 1.90, III. 1.80—1.85, IV. 1.70—1.75, V. 1.60—1.65, VI. 1.50 zł. Aufgetrieben wurden 1000 Schweine. 326 Kälber und 238 Rinder.

Hanf und Flachs. Preisbericht der deutschen Leinenbörse in der Zeit vom 15. bis zum 20. März. Strohflachs: Für Mengen unter 120 Zentner wurden gezahlt: Für Mittelqualität bis 3, für gute Qualität bis 3.75 Mark je Ztr. Für Mengen über 120 Ztr.: Für Mittelqualität bis 3.50, für gute bis 5, für beste bis 5.50 Mk. je Ztr. Faserflachs I. Qualität 1.50, II. 1.30, III. 1.10, IV. 0.80 je kg. Von den gemeldeten Parteien wurden 21 000 kg Schwingflachs ins Ausland verkauft. Veredeltes Werg 0.73—1.08 Mk. pro kg. Schwingwerg 0.30—0.70 Mk. pro kg. Bauernflachs wird ebenso wie Brechflachs entsprechend niedriger notiert.

Baumwolle. Bremen, 25. März. Amtliche Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle loko 20.39, für Mai 18.29—18.15, Juli 18.25—18.18, September 18.15—18.00, Oktober 18.00—17.95, Dezember 17.82—17.74, Januar (1927) 17.80—17.75, Tendenz ruhig.

Posener Viehmarkt vom 26. März 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 228 Rinder, 356 Schweine, 413 Kälber, 53 Schafe, zusammen 1050 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Kälber: beste, gemästete Kälber —.—, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 110—116, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 96—100, minderwertige Säuger 80—86.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 160, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogr. Lebendgewicht 154—158, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 148—152 fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 142, Sauen und späte Kastrate 130—150.

Marktverlauf: ruhig.

Posener Börse.

	26. 3.	25. 3.		26. 3.	25. 3.
4 Pos. Pfdbr. alt	30.00	30.00	Goplana I.-III. ...	—	—
			C. Hartwig I.-VII.	0.20	0.20
4 Poz. list. zast. neu	—		Hartw. Kant. I.-II.	1.50	—
4 Pozn. listy zast			Hurtown. Skór I.-IV.	—	1.00
niem. stpl.	35.00		Herzf.-Vikt. I.-III.	2.00	—
6 listy zbożowe	5.60	5.70	Juno I.-III.	—	—
		5.50	Lubań I.-IV.	55.00	—
8 państw. poż. zł	—	—	Dr. R. May I.-V. ..	19.00	19.00
8 dolar. listy	3.75	3.80			
		3.70	Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	—	—
5 Poż. konwers. .	0.34	—	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
10 Poż. kolejowa .	—	—	Młyn Ziem. I.-II. .	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	—	Papiern. Bydg. I.-IV.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II. .	0.60	0.60	Płótno I.-III.	0.05	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI. .	4.00	4.00	Pneumatyk I.-IV. ..	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Sp. Drzewna I. VII. .	0.22	0.27
Arkona I.-V.	0.60	—	Sp. Stolarska I.-III. .	—	—
Barcikowski I.-VII	0.80	0.80	Star. Fab. Mebl. I.-II	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.		—	Tri I.-III.	—	—
Brzeski-Auto I.-III. .	—	—	Unja I.-III.	3.50	—
Cegielski I.-IX	—	5.50	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	0.32
Centr. Skór I.-V. .	0.20	0.20	Wytw. Chem. I.-VI .	0.32	—
Cukr. Zduny I.-III.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV	—	—
Dębieńko I.-V. . .	—	—			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	26. 3.	25. 3.		26. 3.	25. 3.
Amsterdam . .	317.50	316.50	Paris	27.67½	27.67½
Berlin*) . . .	188.76	188.74	Prag	23.46	23.46
London . . .	38.10	38.50	Wien	111.82½	111.70
Neuyork . . .	7.90	7.90	Zürich	152.67½	152.50

*) über London errechnet.

Effekten:	26. 3.	25. 3.		26. 3.	25. 3.
8% P. P. Konwers.	111	—	Nobel III.—V.	1.30	1.30
5% „	34.00	34.50	Lilpop I.—IV.	0.53	0.53
6% Poż Dolar ...	74.55	74.50	Modrzejow. I.—VII	1.95	1.95
10% Poż. Kolej. S. I.	128	128	Ostrowieckie I.-VII	4.50	4.50
Bank Polski (o. Kup	47.25	48.00	Starachow. I.—VIII	0.97	0.96
Bank Dysk. I.—VII	—	5.70	Zieleniewski I.-V. .	9.00	—
B. Handl. W. XI.-XII.	1.75	1.75	Zyrardów	7.95	7.80
B. Zachodni I.-VI. ..	0.85	0.85	Borkowski I.-VIII.	—	0.38
Chodorów I.-VII. ...	—	—	Haberbusch i Sch. .	5.00	—
W. T. F Cukru	1.90	1.90	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III. ...	2.15	2.15			

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Devisen:	26. 3. Geld	25. 3. Geld		26. 3. Geld	26. 3. Brief	25. 3. Geld	25. 3. Brief
London .	25.19	25.195	Berlin . .	123.346	123.654	123.196	123.504
Neuyork	5.1890	—	Warschau	64.67	64.83	64.64	64.81
Noten:							
London .	—	—	Berlin . .	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen . .	64.67	64.83	64.67	64.83

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	26. 3.	25. 3.	Devisen (Geldk.)	26. 3.	25. 3.
London	20.396	20.398	Kopenhagen	110.12	110.08
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	90.22	89.74
Rio de Janeiro ..	0.599	0.599	Paris	14.63	14.68
Amsterdam	168.13	168.13	Prag	12.418	12.418
Brüssel	16.825	16.85	Schweiz	80.80	80.77
Danzig	80.89	80.89	Bulgarien	3.025	3.027
Helsingfors	10.554	10.554	Stockholm	112.46	112.48
Italien	16.875	16.86	Budapest	5.875	5.875
Jugoslawien	7.385	7.385	Wien	59.18	59.18

(Anfangskurse).

Effekten:	26. 3.	25. 3.		26. 3.	25. 3.
Harp. Bgb. . . .	102½	103	Görl. Wagg. . .	32⅛	32¾
Kattw. Bgb. . .	121	—	Rheinmet. . . .	23¾	23⅞
Laurahütte . . .	34¼	34¼	Kahlbaum . . .	93	—
Obschl. Eisenb. .	—	—	Schulth. Patzenh	146½	—
Obschl. Ind. . .	42	—	Dtsch. Petr. . .	—	72
Dtsch. Kali . . .	120	119¼	Hapag	149⅜	147¾
Farbenindustrie .	133	132½	Dtsch. Bk. . . .	132	130⅜
A. E. G.	96¼	96½	Disc. Com. . . .	126⅛	125

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 26. März, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 52.31—52.59, Große Polen 51.93—52.47, Kleine Polen —.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 26. März, vormittags 12^{30} Uhr. (R.) Der heutige Börsenverkehr eröffnete in ausgesprochen fester Stimmung, wenn auch die Kurssteigerungen im allgemeinen 1 Prozent nicht überschritten. Besonders hervorzuheben sind Montanwerte. Schiffahrtsaktien liegen gleichfalls fest und gewannen bis vereinzelt 2 Prozent. Auch die deutschen Renten zeigten feste Haltung.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 26. März, 10^{30} Uhr vormittags für 1 Dollar 7.90 zł, 1 engl. Pfund 38.41 zł, 100 schweizer Franken 152.12 zł, 100 franz. Franken —.— zł, 100 deutsche Reichsmark 188.00 zł, 100 Danz. Gulden 152.42 zł.

1 Gramm Feingold für den 26. März 1926 wurde auf 5.2505 zł festgesetzt. (1 Goldzloty gleich 1.5243 zł.) (M. P. Nr. 69 vom 25. März 1926.)

Der Złoty am 25. März 1926. (Überw. Warschau.) **Zürich:** 62½, **London:** 37, **Neuyork:** 12.75, **Tschernowitz:** 30.50, **Bukarest:** 31, **Wien:** 88.75—89.85, **Noten** 88.50—89.50, **Prag:** 419.50—425.50, **Noten** 418.50—421.50, **Riga:** 71, **Mailand:** 320.

1 Czerwoniec (10 russische Rubel) wird mit 5.05—5.10 Dollar notiert.

Dollarparitäten am 26. März in Warschau 7.90 zł, **Danzig** 8.01 zł, **Berlin** 8.01 zł.

Aufruf von ungarischen Banknoten. Die Ungarische Nationalbank zieht die im Verkehr befindlichen, mit Datum vom 1. Januar 1920 versehenen 10 000-Kronen (großes Format), 500-Kronen (großes Format), ferner die mit dem Datum vom 15. August 1922 versehenen 25 000-Kronen (großes Format) Noten aus dem Verkehr zurück. Als Endtermin für die Einziehung ist der 31. Juli 1926 festgestzt; die Eintauschpflicht der Ungarischen Nationalbank erlischt endgültig mit dem 31. Juli 1929.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. März 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	36.50—38.50	Blaue Lupinen . .	14.50—15.50
Roggen	20.50—21.50	Gelbe Lupinen . .	17.00—19.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke) . . .	58.00—61.00	Weizenkleie	15.75—16.75
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	33.00	Roggenkleie	14.00—15.00
Roggenmehl (65% inkl. Säcke) . . .	34.50	Kartoffelflocken . .	14.00—15.00
Gerste	19.00—20.00	Getr. Rübenschnitzel	10.00—11.00
Braugerste prima .	21.25—23.25	Seradella	22.00—25.00
Felderbsen	29.00—30.00	Eßkartoffeln . . .	2.60—2.80
Viktoriaerbsen . .	38.00—42.00	Fabrikkartoffeln .	2.20
Hafer	22.00—23.00	Klee, gelber . . .	120.00—145.00
		„ roter . . .	240.00—340.00
		„ schwed. . .	210.00—270.00
		„ weiß . . .	180.00—250.00

Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.